



Newsletter 1/2015

Angebote zur politischen Bildung Januar-April 2015



Freiheit!
Zu Risiken und
Nebenwirkungen.



Jahresthema 2015: Freiheit!

Zu Risiken und Nebenwirkungen

„Die Freiheit ist ein wundersames Tier
und manche Menschen haben Angst vor ihr.
Doch hinter Gitterstäben geht sie ein,
denn nur in Freiheit kann die Freiheit Freiheit sein.“

So singt Georg Danzer in seinem Lied „Freiheit“ und in der Tat gehört die Freiheit zu den ganz großen Menschheitsträumen. Sie ist Ideal, Wunschdenken, Gefühl, gesellschaftliches Bedürfnis und zugleich nicht einfach zu haben, denn wie Danzer singt: „Man sperrt sie ein und augenblicklich ist sie weg!“ Aus dem Grundbedürfnis des Menschen nach Freiheit ist eine Rechtsordnung entstanden, die unsere Freiheit sichern und bewahren soll. Dass dies nicht immer ganz einfach ist und das „wundersame Tier“ guter Pflege bedarf, wollen wir aus Sicht der politischen Bildung mit unserem Jahresthema „Freiheit! Zu Risiken und Nebenwirkungen“ deutlich machen.

Handlungsfreiheit, Glaubensfreiheit, Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Vereinigungsfreiheit, Freizügigkeit, Berufsfreiheit... Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland findet sich der Begriff der „Freiheit“ in verschiedenen Ableitungen insgesamt 45 Mal in Garantie-Form. Diese Grundrechte gelten für alle Menschen unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter, Glaube usw. – sie sichern die autonome Handlungs- und Entscheidungsfreiheit jedes Menschen.

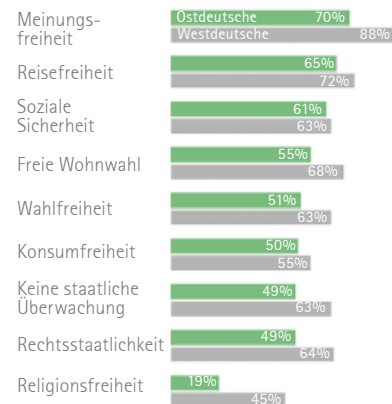
Die Freiheit der Anderen

Der Ansatz, wonach Freiheit die Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben darstellt, gilt global. So proklamiert die Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. ... Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.“

Freiheit! Zu Risiken und Nebenwirkungen

Allerdings ist der Freiheitsbegriff nicht absolut, er befindet sich in Diskussion und im Wandel. Seine psychologischen, sozialen, kulturellen, religiösen, politischen und rechtlichen Dimensionen werden höchst unterschiedlich interpretiert. Deutliche Differenzen zeigen sich z.B. bei der Bewertung der Religionsfreiheit. So halten 45 Prozent der Westdeutschen die Religionsfreiheit sie für ein hohes Gut, bei den Ostdeutschen sind es nur 19 Prozent.

Unser heutiger Freiheitsbegriff wurde im Zeitalter der Aufklärung entwickelt. Intellektuell durch die Befreiung von tradierten Dogmen, politisch durch die Begrenzung des Staates mittels Grundrechten sowie die Trennung von Staat und Kirche. John Locke (1632-1704) sah in Freiheit, Leben und Eigentum unveräußerliche Bürgerrechte. Locke beschrieb auch die Grenzen der Freiheit, es sind „die Rechte anderer“.



Freiheiten, die den Deutschen wichtig sind.
Aus der Studie Wertewandel Ost vom
Institut für Demoskopie Allensbach, 2014.

John Stuart Mill (1806-1873) definiert mit dem noch heute gebräuchlichen Mill-Limit die Grenze: „der einzige Grund, aus dem die Menschheit, einzeln oder vereint, sich in die Handlungsfreiheit eines ihrer Mitglieder einzumischen befugt ist: sich selbst zu schützen. Dass der einzige Zweck, um dessentwillen man Zwang gegen den Willen eines Mitglieds einer zivilisierten Gesellschaft rechtmäßig ausüben darf: die Schädigung anderer zu verhüten.“ Freiheit gibt es nicht umsonst – wer Freiheit hat, trägt auch Verantwortung für das, was er tut, auch was er anderen antut.

Keine Freiheit ohne Nebenwirkungen

Der umfangreiche Grundrechtskatalog unseres Grundgesetzes kann trügen. Er vermittelt das Bild staatlich garantierter Freiheiten um deren Schutz und Verteidigung kaum noch diskutiert oder gerungen werden muss.

Aber wer ist der Staat? Unser Staatswesen fußt auf der politischen Freiheit der Staatsbürger. Die Bürger prägen den Staat, sie können ihn

Freiheit! Zu Risiken und Nebenwirkungen

verändern und sie garantieren letztlich durch intensiven Gebrauch ihrer politischen Freiheit eben diese. Carl Friedrich von Weizsäcker meinte dazu: „Freiheit ist ein Gut, das durch Gebrauch wächst, durch Nichtgebrauch dahinschwindet.“ Ohne Pflege verkümmert die Freiheit. Diesen leisen, aber tiefgreifenden Prozess offenbarten die Enthüllungen von Edward Snowden schmerzhaft deutlich. Auch die Freiheitsindizes von Transparency International, der Reporter ohne Grenzen oder der Zeitschrift The Economist zeigen, dass es in Deutschland keine restlose Freiheits-Garantie gibt. Unsere Freiheit ist in guter Konstitution, aber diese muss gepflegt werden und sie kann verbessert werden.

Relevanz des Themas für die politische Bildung

Wir leben in einer freiheitlichen Gesellschaft, das ist keine Selbstverständlichkeit. Wie wertvoll dieser Umstand ist, zeigt ein Blick in die Geschichte unseres Landes oder über Ländergrenzen hinweg. Unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung basiert auf dem Ideal des mündigen Bürgers, welcher in der Lage ist, seine Freiheit zu nutzen und diese damit auch zu schützen. Diese Handlungs- und Entscheidungsfreiheit setzt Urteilsfähigkeit, Verantwortungsgefühl, Eigenverantwortung und die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung voraus. Die Vermittlung und Stärkung dieser Fähigkeiten und Kenntnisse ist Aufgabe der politischen Bildung.

Getreu dem Spruch von Ralf Dahrendorf „Zur Freiheit gehören die Krisen der Freiheit“ hat sich die Landeszentrale die Risiken und Nebenwirkungen der Freiheit sowie ihre Grenzen zum Jahresthema für 2015 gewählt.

Historischer Ansatz: Freiheit und Unterdrückung sind seit jeher Gegenpole, an denen sich Kriege und Revolutionen entzündet haben. Die historische Betrachtung von

Freiheitsbestrebungen reicht dabei von der der Französischen Revolution bis zur Friedlichen Revolution vor 25 Jahren. Freiheit war die Triebfeder dieser Bewegungen. Wie viel Freiheit wurde tatsächlich verwirklicht?

Politischer Ansatz: Die Freiheit ist als politisches Ziel und Leitvorstellung weithin akzeptiert. Doch wie muss Politik aussehen, die tatsächlich Freiheit verwirklicht? Ist das Streben nach Freiheit überhaupt mit einem Staat vereinbar, der diese Freiheit durch seine Regeln wieder beschneidet? Wie viel Freiheit sind wir bereit aufzugeben, wenn unsere Sicherheit beispielsweise durch Terrorismus bedroht ist? Wo liegen hier die Grenzen der Freiheit?

Gesellschaftlicher Ansatz: Unsere Freiheiten, Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit beispielsweise, stellen die Toleranz der Bürger oft auf eine harte Probe. Beispielsweise wenn Extremisten unter Polizeischutz demonstrieren dürfen. Wo liegen die Grenzen der Freiheit?

Wirtschaftlicher Ansatz: Die Freiheit des Wirtschaftens, des Handels und das Recht auf Privateigentum sind wichtige Freiheitsrechte. Wie sieht es mit wirtschaftlichen Beziehungen zu Staaten



Freiheit!
Zu Risiken und
Nebenwirkungen.



Ost-Berlin am 4. November 1989: Künstler und Journalisten fordern Meinungs- und Pressefreiheit.

aus, in denen Freiheit und Menschenrechte mit Füßen getreten werden? Haben wir auch die Freiheit, unseren Wohlstand auf Kosten anderer zu vermehren?



Internationaler Ansatz. Ist Freiheit ein europäisch-„westlicher“ oder ein universeller Wert? Können wir unsere Freiheits-Maßstäbe auf andere übertragen? Wie gehen wir mit den zahlreichen separatistischen Bewegungen in der Welt und auch in Europa um? Wie stark muss ein Engagement gegen Unfreiheit in der Welt sein? Wie viel Freiheit verträgt die Welt?

Gleichgültigkeit ist die größte Feindin der Freiheit

Auch 25 Jahre nach der Friedlichen Revolution ist die Freiheit wertvoll, sie muss auch heute von Gesellschaft und Staat gesichert werden. Das ist manchmal auch unbequem, aber eine freiheitliche Gesellschaftsordnung braucht aktive Bürger. Dafür will die Landeszentrale mit dem Jahresthema „Freiheit! Zu Risiken und Nebenwirkungen“ werben.

Unser Buch zum Thema:



Yvonne Hofstetter: **Sie wissen alles. Wie intelligente Maschinen in unser Leben eindringen und warum wir für unsere Freiheit kämpfen müssen**

Die schöne neue Welt der smarten, vernetzten Telefone, Häuser und Alltagsgegenstände verspricht uns Komfort. Der Preis sind unsere Daten, die wir Unternehmen wie Google, Facebook oder Amazon leichtfertig überlassen. Intelligente Maschinen verändern unseren Alltag, unseren Um-

gang miteinander, vielleicht auch unser Werte- und Rechtssystem. Die Autorin, die selbst ein Technologieunternehmen leitet, zeigt, dass durch diese Entwicklung unsere bürgerlichen Freiheiten auf dem Spiel stehen. Sie fordert neue Regeln für diesen derzeit noch rechtsfreien Raum und beschreibt das komplexe Thema sehr anschaulich. Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, München 2014, 351 S.

Yvonne Hofstetter ist unser Gast beim Donnerstagsgespräch am 7. Mai um 18:00 Uhr. Thema sind die Risiken von BigData für die Freiheit.



Das wirkt! Martin Luther und die Reformation Schülerwettbewerb

2017 jährt sich der Thesenanschlag des Augustinerermönchs Martin Luther zum 500. Mal. Dieser folgenreiche Vorgang veränderte die Kirche,

die Politik und die Gesellschaft – die Reformation kam unaufhaltsam in Gang. Was haben Martin Luther und andere Männer und Frauen dieser Zeit angestoßen? Was hat sich verändert, was soll sich verändern, bis heute und zukünftig? Im

Schülerwettbewerb könnt ihr herausfinden, wie, wo, wodurch oder wohin die Reformation gewirkt hat – und heute noch wirkt.

2 x 300 €
2 x 200 €

Wählt ein Thema für den Beitrag:

- historisch oder in der heutigen Lebenswelt
- für eure Gemeinde, Stadt, Region oder für Deutschland, Europa und weltweit
- für Kirche, Politik oder Gesellschaft
- für Kunst, Kultur, Beruf oder Wissenschaft
- für alle Spuren der Reformation, die ihr sonst noch entdeckt
- Auch das Jahresthema der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung kann euch anregen: „Hier stehe ich, ich kann auch anders. Macht. Religion. Politik“.

Der Wettbewerbsbeitrag kann forschend-wissenschaftlich oder forschend-gestaltend erstellt werden.

Ein Wettbewerb in Kooperation mit dem Theologisch-Pädagogischen Institut der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen mit Unterstützung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.



Preise

2 x 300 €, 2 x 200 € und ein Sonderpreis.

Wer kann teilnehmen?

Schüler von Oberschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen in Sachsen. Beiträge von Klassen, Kursen, Schülergruppen und Einzelschülern sind möglich. Schulische Lehrkräfte oder andere erwachsene Mentoren können unterstützen.

Bewerbungen

bis 28. Februar 2015 an Theologisch-Pädagogisches Institut Bahnhofstraße 9 01468 Moritzburg oder info@tpi-moritzburg.de

Information

Stefan Zinnow 0351 85318-22, stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 12 10

Auf deutschen Spuren in Polen

Schon seit vielen Jahren führt die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung Studienfahrten nach Auschwitz und Breslau durch. So verschieden wie die Teilnehmer sind auch die Erfahrungen, die jeder Einzelne an diesem besonderen Ort macht. **Ein persönlicher Reisebericht von Alexander Stiefler und Christoph Meyer.** Beide sind Praktikanten an der Landeszentrale.

Besuchen des KZ Auschwitz – kein ganz einfaches Vorhaben

Bautzen, 02. Oktober 2014, 10 Uhr morgens: Der Bus steht bereit, die Teilnehmer sind startklar. Vor uns liegen mehrere Stunden Fahrt. Es geht nach Oswiecim, früher bekannt unter dem Namen Auschwitz. Was uns dort erwartet, wissen wir alle – doch die wirklichen Ausmaße scheinen uns im Augenblick noch weit entfernt. Offiziell endet der erste Tag mit einer kurzen Unterrichtsstunde Polnisch. Später lassen wir den Abend bei kontroversen stets interessanten Gesprächen ausklingen.

Tag 2 – Besuch des Stammlagers

Der Tag beginnt früh. Erster Halt: Auschwitz, Stammlager (Auschwitz I). Spätestens jetzt überkommt uns ein mulmiges Gefühl. Baracken, Stacheldrahtzäune und Beobachtungstürme verstören. Unser polnischer Tourguide erklärt, dass Auschwitz I das erste Lager war, Auschwitz-Birkenau (Auschwitz II), Auschwitz-Monowitz (Auschwitz III), insgesamt 40 Lager folgten. Das Hauptziel des Lagersystems: „Vernichtung durch Arbeit“. Dies galt größtenteils Polen und Ungarn jüdischen Glaubens, Roma sowie Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion. Die Zahlen scheinen unvorstellbar: Circa 1,1 Mio. Menschen, davon 1 Million Juden, fanden in Auschwitz den Tod. Unser Tourguide fasst die Situation der Insassen zusammen: „Sie waren weniger wert als die Nummer, die sie trugen.“ Der Zynismus der Nazis kannte keine Grenzen. Über dem Lagereingang ein Schild: „Arbeit macht frei“ und Blumenkästen an den Krematorien. Die Verbrennung der Leichen fand unter freiem Himmel statt. Von Ekel über Wut bis hin zu Apathie: Jeder aus unserer Gruppe reagiert auf seine Weise auf das Gesehene und Gehörte.

Die „Vernichtung“ der Deportierten war für die Nazis in Auschwitz ein technisches Problem. Cyan-Wasserstoff, eigentlich ein Desinfektions-



Vernichtet durch Arbeit. Galerie verstorbener Häftlinge im Stammlager.

mittel, unter dem Namen Zyklon B bekannt, wurde zur Vergasung eingesetzt. Es verdampft bei hohen Temperaturen. Der Inhalt einer Dose genügte, um mehr als 1.200 Menschen zu ermorden.

Bei Ankunft im Lager mussten die Deportierten ihre Habseligkeiten abgeben. Geblieben sind bis heute Berge von Koffern, Schuhen und Brillen. Dies kennt man aus Fernsehdokumentationen. Steht man wenige Zentimeter vor Tonnen von abrasierten Haaren, ist das Grauen aus der Vergangenheit real. Auschwitz ist als der größte Friedhof der Welt ohne Gräber bekannt, aus dem es keinen anderen Weg als durch den Schornstein gab.

Nach einer kurzen Erholungsphase blickten wir hinter die Kulissen des Museums Auschwitz. Wir lernten den Unterschied zwischen Restaurieren und Konservieren, warum beides Kompromisslösungen sind und welche Arbeitsschritte zur Aufbereitung von Schuhen nötig sind. Den Tagesabschluss bildete ein gemeinsames Abendessen. Obgleich sich die Gedanken um das Erlebte drehten, versuchten wir, emotional zur Ruhe zu kommen.

Tag 3 – Das Grauen hat einen Namen: Auschwitz-Birkenau

Auf dem Tagesplan: Auschwitz-Birkenau. Von einem Beobachtungsturm hatten wir einen Überblick auf das gesamte Gelände. Eine riesige Lichtung umgeben von Wald, unzählige Baracken, teilweise erhalten, teilweise nur noch Ruinen, in Hektik von den Nazis niedergebrannt oder gesprengt, als sich die Rote Armee näherte. Die Niederlage im Krieg war unausweichlich. Beweismittel für die begangenen Gräueltaten sollten beseitigt werden.

Wir laufen über das schier endlose Gelände von Auschwitz-Birkenau. Früher befand sich hier ein Dorf, größtenteils von jüdischen Polen bewohnt. Die Deutschen ließen die Häuser niederreißen und verwendeten

das Baumaterial für das Lager. Von den 10.000 sowjetischen Kriegsgefangenen, die das Lager erbauten, haben 660 überlebt. Das Gebiet umfasst vier Krematorien, eine Ausladerampe und mehrere Gaskammern.

Täglich trafen mit dem Zug tausende Menschen aus ganz Europa ein. Sie wurden vor Ort selektiert: Männer und Frauen, Arbeitsfähige und nicht Arbeitsfähige. Die Arbeitsfähigen wurden registriert und auf Baracken aufgeteilt. Von den schätzungsweise 1,3 Mio. Deportierten waren dies lediglich 400.000 Menschen. Alle anderen wurden sofort vergast. Im Lager war es modrig, kalt und feucht. Krankheiten wie Typhus verbreiteten sich rasch und ungehindert. Die hygienischen Bedingungen waren katastrophal. Die Sanitärbaracken durften nur zweimal pro Tag für wenige Minuten benutzt werden.

Es geht nach Wroclaw, dem früheren Breslau

Samstag, 04. Oktober 2014, nachmittags: Nach zwei schwierigen und emotionalen Tagen verlassen wir Oswiecim und fahnden nach deutschen Spuren in Wroclaw, bis 1945 Breslau. Seit dem Potsdamer Abkommen liegt die Stadt auf polnischem Staatsgebiet. Im Zweiten Weltkrieg wurde Breslau zu 70 Prozent zerstört, manche Stadtgebiete gar zu 90 Prozent. Ja, man sieht es ihr heute noch an – aber die Stadt hat Charakter.

Die polnische Küche – zum Verlieben

Am Abend gehen wir in ein Restaurant am Rathausplatz. Wir genießen das polnische Essen. Hatten wir zuvor schon Barszcz-Suppe und Pierogi probiert, werden uns nun weitere Köstlichkeiten aufgetischt – darunter Folienkartoffeln, Salzgurken, Bigos, ein Schmoreintopf, sowie Hering mit Dill. Wir sind uns einig: lecker! Die Stimmung ist gelöst. Wir vergessen die Eindrücke aus Oswiecim nicht. Dennoch, nach all der schwer zu ertragenden Geschichte, erleben wir nun die Gegenwart Polens in einer lebendigen Stadt. Nach einem Wodka, den wir als Gäste nicht ablehnen können, endet der Abend in der Gruppe.

Tag 4 – Die deutsch-polnische Versöhnung

Nach kurzer Nacht begeben wir uns auf einen Stadtrundgang. Als polnische Stadt mit deutscher Vergangenheit ist Wroclaw ein Spiegelbild der deutsch-polnischen Beziehung. Die Stadt steht auch für den Wunsch nach Versöhnung zwischen beiden Nationen. 20 Jahre nach Kriegsende, 20 Jahre nach den Verbrechen von Auschwitz und anders-

wo, schrieb Boleslaw Kardinal Kominek, Breslauer Bischof, seinen deutschen Kollegen – auf Deutsch: „Wir vergeben und bitten um Vergebung.“ Eine beachtliche Geste: Kardinal Kominek stellte nicht nur die Versöhnung zwischen Polen und Deutschen in Aussicht, sondern entschuldigte sich ebenso für die von den Polen an den Deutschen verübten Racheakte nach Kriegsende.

Zwerge dieser Welt vereinigt euch!

Während unserer Reise feiert Deutschland 25 Jahre Friedliche Revolution. Die Unzufriedenheit, die jene erst ermöglichte, war im gesamten Ostblock zu beobachten – erstmals 1980 in Polen, als die Solidarnosc gegründet wurde. Auch in Wroclaw kehrte Ernüchterung ein. Um sich nicht offen mit den Machthabern anzulegen, demonstrierten Breslauer Studenten als Zwerge verkleidet, so dass eine Versammlung nicht sogleich als politische Willensbekundung erkannt werden konnte. Es begann ein „Katz-und-Maus-Spiel“ mit den Sicherheitsorganen.

Die Farbe Rot war ein Symbol für die Kommunistische Partei, so trugen die Breslauer Zwerge keine roten sondern orange Mützen. Sie zogen durch die Stadt und riefen Parolen wie „Zwerge dieser Welt vereinigt euch!“ Zur Erinnerung kann man seit gut zehn Jahren an vielen Ecken der Stadt kleine Zwerge finden. Übrigens: Ein Breslauer Zwerg steht auch in der Partnerstadt Wroclaws, Dresden. Beide Städte haben also einiges gemeinsam.

Polen – was bleibt?

Wroclaw, 05. Oktober 2014: Vier intensive und anstrengende Tage haben wir in Polen verbringen können. Für uns ein gelungener Spagat zwischen Historie und Gegenwart. Im Gespräch erfahren wir, dass sich für den einen oder anderen Teilnehmer die Sichtweise auf Polen verändert hat. Es war unser erster Aufenthalt in Polen – und ganz bestimmt nicht der letzte. Es warten noch viele weitere Dinge darauf, von uns entdeckt zu werden!
Bis zum nächsten Mal, Do widzenia!

Kleine Verständigungshilfe für Nachbarn

Guten Tag – **dzień dobry**

Hallo – **cześć**

Auf Wiedersehen – **do widzenia**

Bitte – **proszę**

Danke – **dzięki**

Prost – **na zdrowie**



Zahllose Bronzezwerge bevölkern Breslau. Sie erinnern den Widerstand gegen die kommunistische Diktatur.

Nächste Bildungsreise nach Auschwitz

17.-21. Februar 2015,
Informationen S. 27



Auschwitz-Birkenau.

Neue Bücher aus dem Angebot der Landeszentrale

www.
shop.slpb.
de

Peter Oliver Loew: **Wir Unsichtbaren. Geschichte der Polen in Deutschland**

Zwei Millionen Menschen in Deutschland sind heute Polen, sprechen Polnisch oder stammen aus Polen. Sie sind die zweitgrößte Einwanderergruppe. Loew beschreibt erstmals die Geschichte dieser „unsichtbaren Minderheit“ vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Polen sind aus Deutschland nicht mehr wegzudenken, auch wenn sie oft gar nicht mehr als solche wahrgenommen werden. Ihre Geschichte und ihre Erlebnisse erzählt dieses Buch. Sonderausgabe für die Zentralen

für politische Bildung, München 2014, 336 S.

Behnam T. Said: **Islamischer Staat. IS-Miliz, al-Qaida und die deutschen Brigaden**

Unter den Augen der staunenden Weltöffentlichkeit brachten Islamisten der Miliz „Islamischer Staat in Irak und Syrien“ (ISIS) ein riesiges Gebiet mit Großstädten, Waffenarsenalen und Ölvorkommen unter ihre Kontrolle. Der Jihadismus-Experte Said erklärt, wie in Syrien seit Jahrzehnten im Geheimen islamistische Gruppen entstanden und wie sie sich im Schatten der Aufstände gegen Assad eine Machtbasis schufen.

Said berichtet, wie es zur Feindschaft zwischen ISIS und al-Qaida kam, warum so viele Islamisten aus Deutschland den postulierten „Jihad“ unterstützen und welche Folgen die Krise für die internationalen Beziehungen hat. Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, München 2014, 223 S.

Heinz Duchhardt: **Der Wiener Kongress**

Der Wiener Kongress von 1814/15 gilt als bedeutendste europäische Friedensordnung des 19. JH. Er ordnete das Erbe der Französischen Revolution und der Kriege Napoleons, justierte das Kräfteverhältnis zwischen den Mächten neu und verschaffte den siegreichen Kräften der Restauration ein Fundament ihrer Herrschaft. Duchhardt beschreibt dieses gewaltige diplomatische Ereignis, porträtiert die Darsteller,

referiert die wichtigsten Verhandlungen und Ergebnisse und bettet den Kongress schließlich ein in eine bestechend klare Analyse des ganzen Zeitalters. Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, München 2014, 128 S.

Rüdiger Frank: **Nordkorea. Innenansichten eines totalen Staates**

Wenige Nachrichten dringen aus Nordkorea nach außen. Wenn, meist Negativschlagzeilen: Nahrungsmittelknappheit, Menschenrechtsverletzungen, Straflager, Atomwaffenversuche, Streit mit Südkorea. Rüdiger Frank ist weltweit einer der wenigen Kenner Nordkoreas, seit vielen Jahren besucht er das Land regelmäßig. Er beschreibt die Machtstrukturen und die wirtschaftlichen Verhältnisse, das Geschichtsverständnis und den Alltag. Er berichtet auch von Veränderungen, die er in den letzten Jahren beobachten konnte. Sonderausgabe für die Zentralen für polit. Bildung, München 2014, 432 S.

Minka Wolters: **Besonders normal. Inklusion von Menschen mit Behinderung**

Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch – behindert oder nicht behindert – selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann. Nur welche Strukturen müssen dafür geschaffen werden? Wie viel Kampf, Mut und Unterstützung gehören dazu? Wo muss der Einzelne umdenken? Die Autorin läßt Menschen von ihren Erfahrungen mit Inklusion im Kindergarten, an der Schule, Universität und am Arbeitsplatz erzählen. Von den täglichen Herausforderungen und der Freude über die kleinen Erfolge. Ein einfühlsam geschriebenes Buch das viele neue Impulse für ein besseres Miteinander liefert. Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, Berlin 2014, 221 S.

Jan Philipp Wölbern: **Der Häftlingsfreikauf aus der DDR 1962/63–1989**

Die Bundesregierung kaufte über 33.000 politische Häftlinge aus DDR-Gefängnissen frei, dafür erhielt das SED-Regime Waren im Wert von drei Milliarden DM. Diese Studie ist die erste quellenfundierte Gesamtdarstellung zur Geschichte des Häftlingsfreikaufs. Sie untersucht die Entstehungsgeschichte, Entwicklung sowie Folgewirkungen des Häftlingsfreikaufs und sie zeigt, dass er für beide politische Seiten eine Gratwanderung darstellte. Sonderausgabe der SLPB, Göttingen 2014, 563 S.

Diese und andere Bücher hält die Landeszentrale ab 13. Januar 2015 für Einwohner Sachsens per Post, Internet oder direkt im Schützenhof bereit. Bitte bestellen Sie postalisch oder unter publikationen@slpb.smk.sachsen.de unser aktuelles Schriftenverzeichnis bzw. hier: www.shop.slpb.de

Pro TTIP – Mehr Segen als Fluch

Chlorhühnchen. Genmais und Geheimverhandlungen. Schenkt man diesen Beschreibungen Glauben, wirkt TTIP, das Transatlantische Freihandelsabkommen sehr bedrohlich. Die Landeszentrale hatte in Aue zur Diskussion der Chancen und Risiken von TTIP eingeladen. Für **Christian Eichard** von der Initiative junger Transatlantiker dominieren die Chancen.

Seit Juni 2013 verhandeln EU und USA über ein Handels- und Investitionsabkommen namens Transatlantic Trade and Investment Partnership – kurz TTIP. EU und USA erwirtschaften nahezu 50 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsprodukts und vereinigen rund 30 Prozent des Welthandels auf sich. Von TTIP versprechen sich beide Seiten Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze. Einzelne Prognosen gehen von einem BIP-Zuwachs in der EU um 68 bis 119 Milliarden Euro aus. Besonders Deutschland könnte profitieren. Etwa 30 Prozent der EU-Exporte in die USA stammen aus Deutschland. Auch die krisengeschüttelten Staaten Südeuropas könnten gewinnen, etwa 400.000 Arbeitsplätze könnten in der EU entstehen.

Die häufigsten Einwände zielen in drei Richtungen: Zum einen wird den Verhandlungen ein undemokratischer, intransparenter und lobby-höriger Charakter unterstellt. Zum anderen wird befürchtet, dass eine Harmonisierung von Standards beiderseits des Atlantiks zu einem race to the bottom führe, welches hohe europäische Standards auf niedrige US-Niveaus zu senken drohe. Schlussendlich wird gegargwöhnt, dass durch die vorgesehenen Schiedsgerichte die nationalstaatlichen Gerichte umgangen werden und Konzerne die Staaten in intransparenten Verfahren auf Steuerzahler-Kosten in Milliardenhöhe verklagen.

Schiedsgerichte sind nicht neu

Deutschland hat bereits mehr als 140 Abkommen mit entsprechenden Schiedsgerichts-Regelungen geschlossen. US-amerikanische Konzerne können längst die Bundesrepublik verklagen. TTIP würde keine neue Situation schaffen, wohl aber die Möglichkeit bieten, die bisherigen Verfahren zum Wohle der Öffentlichkeit zu reformieren, um beispielsweise die Transparenz zu erhöhen.

Verbraucher profitieren

Zu den vermeintlich niedrigen US-Standards sei angemerkt, dass diese sich in vielen Bereichen auf höherem Niveau befinden als die europäischen, z.B. bei den Grenzwerten für bedenkliche Substanzen in Kraftstoffen und Kinderspielzeug, bei der Arzneimittelzulassung, der Vergabe von BIO-Fleisch-Siegeln, der Pestizidbelastung bei Obst und ganz allgemein auch bei der Durchsetzung von Verbraucher-Rechten gegenüber Konzernen. Der Konflikt um die Standards gipfelte im Streit um das „Chlorhühnchen“. Längst haben auch deutsche Lebensmittelchemiker nachgewiesen, dass die Chlorbehandlung keine gesundheitlichen Risiken birgt. Die Keimbelastung ist geringer als bei einheimischem Federvieh.

Transparenz ist gesichert

Dass die Verhandlungen intransparent und undemokratisch seien, ist ebenfalls eine pauschale Unterstellung. Das Europäische Parlament hat am 23.05.2013 den Ministerrat aufgefordert, die Kommission zu ermächtigen, Verhandlungen über ein Abkommen für eine transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft mit den USA aufzunehmen. In diese Verhandlungen werden der Ministerrat und das Europäische Parlament einbezogen. Bisher wurden mehr als 80 parlamentarische Fragen beantwortet. Zusätzlich unterstützt seit Februar 2014 eine Beratergruppe aus Wirtschaft, Gewerkschaften und Verbraucherschutz den EU-Chefunterhändler Ignacio Garcia Bercero. Hervorzuheben ist auch der Dialog zwischen der Kommission und zivilgesellschaftlichen Gruppen. Und letztendlich muss der von der Kommission ausgehandelte Vertrag vom Europäischen Parlament ratifiziert werden.

Handel und Diskurs

Vor dem Hintergrund aktueller Wirtschafts- und Finanzkrisen brauchen EU und USA einander, wollen sie das gegenwärtige Wohlstandsniveau nicht nur halten, sondern verbessern. TTIP ist dazu ein wichtiger Schritt und wird nicht nur den transatlantischen Wirtschaftsraum zukunftsfähiger gestalten, sondern Impulsgeber für die Weltwirtschaft sein.

Das bedeutet nicht, dass die Bürger dies- und jenseits des Atlantiks den Prozess nicht aufmerksam und kritisch verfolgen und hinterfragen sollten. Jedoch scheint die gegenwärtige Kritik oftmals mehr einem Unverständnis der Strukturen und Prozesse der EU und einem schon nicht mehr latent zu nennenden Anti-Amerikanismus geschuldet zu sein. Hier wünscht man sich eine besser informierte Debatte.

Contra TTIP – Der Kontrollverlust

Mike Nagler von attac sieht das geplante Freihandelsabkommen kritisch. Er fürchtet, die EU opfert demokratische Rechte und den Verbraucherschutz auf dem Altar des Freihandels.

Die Idee einer Freihandelszone zwischen den USA und Europa ist nicht neu. 1995 wurde von EU und OECD das MAI-Abkommen (Multilaterales Abkommen über Investitionen) initiiert. Die Verhandlungen waren geheim, aber was an die Öffentlichkeit kam, rief massive Proteste hervor. Daraufhin weigerten sich Regierungen und Parlamente einiger EU Staaten das Abkommen zu ratifizieren.

Die Debatte ist wieder aktuell. Seit Juli 2013 verhandeln EU und USA über TTIP. Es geht vor allem um „nichttarifäre Handelsbarrieren“ wie öffentliche Aufträge, Konsumenten- und Datenschutz, Lebensmittel-Kennzeichnung, Umweltgesetze, Medikamentenpreise, Patente, Schürfrechte oder Arbeitsnormen. TTIP ist ein radikaler Angriff auf soziale, ökologische und rechtliche Standards in der EU und den USA.

Die EU-Kommission hat vom Europäischen Rat ein allumfassendes Mandat für die Verhandlungen erhalten. Diese sind geheim und betreffen nahezu sämtliche Wirtschafts- und Lebensbereiche. Nur Wirtschaftslobbyisten haben privilegierten Zugang und Einfluss auf die Verhandlungen. Dennoch sind einzelne Informationen und Dokumente an die Öffentlichkeit geraten und es formierte sich Widerstand.

Fairer Handel und dezentrales Wirtschaften werden unmöglich
TTIP verlangt die Liberalisierung des öffentlichen Beschaffungswesens. So wird den Kommunen die Berücksichtigung sozialer und ökologischer Ziele oder die gezielte Stärkung der eigenen Region durch Vergabe von Aufträgen und Einkäufen, weitgehend unmöglich gemacht. Vergeben Gemeinden, Landkreise oder Bundesländer Aufträge vor Ort, um unnötige Transportwege zu verhindern oder regionale Handwerker und Produzenten zu fördern, diskriminieren sie entfernte Anbieter. Das widerspricht der Freihandelsideologie.

Aus gutem Grund laufen die Menschen gegen Geheimverhandlungen Sturm, wie zuletzt beim ACTA-Abkommen – nun geht es von vorn los. Noch vor den Verhandlungen verwässerte die EU-Kommission einen

Gesetzentwurf zum Datenschutz im Sinne der US-Geheimdienste und die Unterhaltungsindustrie setzt alles daran, Urheberrechte so restriktiv wie möglich zu handhaben. Ob Patente auf Saatgut oder Datensammelwut im Internet, die Lobbyisten von Monsanto, Google und Amazon hoffen auf noch größere Freiheiten. Meinungsfreiheit und Datenschutz bleiben dabei auf der Strecke.

Nichts gelernt

Trotz Finanzkrise fördert TTIP die weitere Deregulierung der Finanzmärkte und könnte die Instabilität und die ungerechten Wirkungen der Märkte weiter vergrößern. Vom Abkommen betroffen sind Bankgeschäfte und Versicherungen aller Art, sowie der komplette Wertpapier-, Derivate- und Währungshandel. Das bedeutet auch, dass bisherige Schutzrechte, wie für öffentliche Sparkassen, nicht mehr greifen, da sie ausländische Unternehmen benachteiligen. Die Banken- und Versicherungsverbände versprechen sich von TTIP die Umgehung nationaler Auflagen.

Auch die Kultur steht zur Debatte

Beim Protest gegen das MAI-Abkommen spielten die französischen Künstler eine wichtige Rolle. Deshalb besteht die Regierung in Paris auf die vorläufige (!) Herausnahme von Kultur und audio-visuellen Dienstleistungen aus den Verhandlungen. Diese sind aber nicht generell herausgenommen, sondern werden nur aktuell nicht verhandelt. Damit stehen die europäische Filmförderung, die Buchpreisbindung und die öffentliche Förderung kultureller Einrichtungen jederzeit zur Debatte.

Unbekanntes Risiko

Bisher muss in der EU bei der Einführung neuer Technologien nachgewiesen werden, dass es keine Folgeschäden gibt. Mit diesem Prinzip lässt sich z.B. Fracking verhindern, weil Folgeschäden nicht auszuschließen sind. Anders in den USA, dort muss die Schädlichkeit nachgewiesen werden. Diese Regelung ist für Großkonzerne attraktiver und mit TTIP wäre auch in der EU alles erlaubt für dessen Schädlichkeit keine gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse vorliegen.

Das Abkommen muss verhindert werden

Menschenrechte, menschenwürdige Arbeit, soziale und ökologische Ziele sind nicht verhandelbar. Demokratie, Selbstbestimmungsrecht von Gemeinschaften und flache Hierarchien werden als Grundlage einer selbstbestimmten Gesellschaft festgeschrieben. Handels- und Investitionspolitik muss diesen Vorrang anerkennen.

Pressefreiheit.

Kein Blatt mehr vor dem Mund

Nach Jahrzehnten der Gleichschaltung und Zensur gehörte die Pressefreiheit zu den ersten Forderungen der Friedlichen Revolution. Am 5. Januar 1990 erschien mit dem „Werdau-Crimmitschauer Wochenblatt“ die erste unabhängige DDR-Zeitung in Sachsen. Die Chronik einer Zeitungsgründung von **Georg Meusel**.

Schon bei den ersten Werdauer Friedensgebeten im Herbst 1989 wurde eine parteiunabhängige Zeitung gefordert. Der Runde Tisch beschloss in seiner ersten Sitzung am 1. Dezember einen Arbeitsausschuss „Unabhängige Zeitung“. Dieser kam am 13. Dezember im „Haus der Bildung“ von SED-PDS zusammen.

Paul Strunk, der aus der BRD stammte und in Werdau wohnte, bot sich an, eine solche Zeitung selbst privat herauszugeben. Das lehnten die anderen Teilnehmer ab. Werner Wiedemann vom „Neuen Forum“ strebte eine Tageszeitung an. Allgemein sah man aber keine Chance, die erste Nummer schon zum Jahresanfang 1990 herauszugeben.

Zusammen mit Unterstützern schaffte es Georg Meusel in nur 23 Tagen eine Wochenzeitung herauszugeben. Für Lizenzerteilung, Papierkontingent, Redaktion und Druck wurden der Rat des Kreises und des Bezirkes, SED-PDS-Kreis- und -Bezirksleitung und der VEB Grafische Werke Zwickau, die einzige Zeitungsdruckerei in der Region, bedrängt. Als Name bot sich „Werdau-Crimmitschauer Wochenblatt“ (WCW) an, das es von 1832 bis 1879 schon einmal gab.

Die Nummer 1

Am 5. Januar erschien unter der Schlagzeile „WERDAU 111 Jahre ohne freie ‚Freie Presse‘“ die erste Nummer. Hans Demmler aus der Druckerei des VEB Verpackungsmittelwerkes Crimmitschau kündigte die neue Zeitung mit einem Flugblatt an. Mit einer Ansprache und dem Start eines Exemplars per Luftballon wurde die Nummer 1 des WCW auf dem Markt in Werdau feierlich begrüßt. Die ersten 2.000 Exemplare fanden



Foto: Georg Meusel

auf der Stelle reißen den Absatz. Georg Meusel zitierte Pablo Neruda und Reiner Kunze um die „große politische und weltanschauliche Bandbreite, die sich in unserem Blatt artikulieren können“ aufzuzeigen. Der Anspruch für das WCW sei: „Ein Blatt für die Mehrheit – kein Blatt mehr vor dem Mund“. Andreas Weigel, Moderator des Runden Tisches, schrieb „Ich wünsche uns, dass diese Zeitschrift eine schmackhafte Frucht wird, an der wir uns nicht so schnell sattessen werden“.

Ehrenamtlich und laienhaft

Inhaltlich war die Nr. 1 des WCW eher blass und wenig aktuell. Der Preis war für vier Seiten mit einer Mark gegenüber der subventionierten SED-Tagespresse, die nur 15 Pfennig kostete, in etwa kostendeckend, aber für die Leser ungewohnt hoch. Das WCW erbrachte durch viele unbezahlte Mitarbeit und hohe Verkaufszahlen in der ersten Zeit noch etwas Überschuss. Von 15.000 Exemplaren wurden 13.000 verkauft. Der Anzeigenanteil war minimal, Werbung war für die Gewerbetreibenden in der DDR noch ungewohnt.

Die Zeitung wurde im Wesentlichen ehrenamtlich und teilweise laienhaft gemacht. Berichte waren manchmal mit kommentierenden Passagen vermengt. Es erschien relativ viel in eigener Sache. Die Redakteure Thomas Michel, Günther Brocke und Heinz Schulze konnten wegen anderer Verpflichtungen nur wenige Stunden pro Woche in die Arbeit am WCW investieren. Eckehard Jüttner, Betriebsmaler im VEB Kraftfahrzeugwerk „Ernst Grube“ Werdau, entwarf originelle Symbole für bestimmte thematische Rubriken, die schnell beliebt wurden.

Montag früh musste das Manuskript fertig sein. Dienstag oder Mittwoch wurde Korrektur gelesen und erst am Donnerstag oder Freitag

Formale Pressefreiheit

Artikel 27 der Verfassung der DDR*:

1 Jeder Bürger der DDR hat das Recht, den Grundsätzen dieser Verfassung gemäß seine Meinung frei und öffentlich zu äußern. Dieses Recht wird durch kein Dienst- oder Arbeitsverhältnis beschränkt. Niemand darf benachteiligt werden, wenn er von diesem Recht Gebrauch macht.

2 Die Freiheit der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens ist gewährleistet.

* Fassung von 1974

Veranstaltungshinweis

zum 25. Jahrestag der ersten WCW-Ausgabe

5. Januar, Werdau, Martin-Luther-King-Zentrum, Stadtgutstraße 23, 18:00 Uhr

Information: S. 22

gedruckt. Darunter litt die Aktualität. Dagegen wurde die Tageszeitung „Freie Presse“ abends in die Druckerei gebracht, nachts gedruckt und am frühen Morgen ausgeliefert.

Ende Januar besaß die WCW-Redaktion weder Stuhl, Schreibtisch, Schreibmaschine, Kopiergerät und Absenderstempel (6 Monate Lieferzeit), noch Büro und Telefon oder gar einen hauptamtlichen Mitarbeiter. Dabei gingen anfangs bis zu 256 Leserzuschriften pro Tag ein. Auf Wohnzimmermisch und -fußboden wurden die Layouts der ersten Nummern gemacht.

Das Neue Forum Crimmitschau, die CDU Neukirchen, der Demokratische Aufbruch Werdau und andere übernahmen den Vertrieb, an dem sich zahlreiche Geschäfte, wie Bäckereien oder Drogerien, beteiligten. Der Verkauf am jeweiligen Ausgabetag auf dem Markt in Werdau erwies sich als wenig effektiv. Die gesamte Abo-Belieferung für den Norden des Kreises sowie überregional an Interessenten in der ganzen DDR, in der BRD, in den Niederlanden, Österreich und der Schweiz per Postversand als Drucksache war Feierabend-Arbeit.

Der Zeitungsmarkt wird bunt

Am 18. Januar erklärte sich die „Freie Presse“ von der SED unabhängig und berichtete fortan mit pluralistischem Anspruch. Damit verlor das WCW seinen Alleinstellungscharakter.

Ab Nr. 4 erschienen acht Seiten im WCW, aber noch nicht regelmäßig. Am 26. Januar erhielt die Redaktion durch Vermittlung des Rates des Kreises Büroräume für Redaktion, Anzeigenannahme und Leserkontakt. Dort wurde ein „FreiRAUM PRESSEfreiheit“ eingerichtet, wo mehr als 50 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften aus Ost und West gelesen werden konnten.

Am 17. Februar erschien in Zwickau als Konkurrenz zur „Freien Presse“ die „Sachsenpost“, ein Ableger der „Frankenpost“ in Hof. Auf das Angebot, das WCW als Sonderseiten der Sachsenpost Zwickau erscheinen zu lassen, ging das WCW aus Sorge vor westdeutscher Fremdbestimmung nicht ein.



Dann rollte mit Bildzeitung und Playboy die bunte Papierlawine aus dem Westen an, die gegen DDR-Mark verkauft wurden. Mit der Währungsunion am 1. Juli wurde die finanzielle Situation des WCW noch schwieriger. Viele Leute wollten nicht für 90 West-Pfennig eine Ost-Zeitung kaufen. Die Verkaufszahlen gingen weiter zurück.

Ein letzter Versuch

Um zu überleben unternahm das WCW im Sommer 1990 den Versuch, in die benachbarte Großstadt Zwickau zu expandieren. Am 6. Juli kam die Startausgabe unter dem Titel „Glückauf Zwickau“ heraus. Der Versuch scheiterte. Nachdem alle anderen vergleichbaren eigenständigen DDR-Zeitungen des weiteren Umfelds, wie der Glauchauer Stadtanzeiger oder das Auer Tageblatt eingegangen waren, gab das WCW am 10. August 1990 auch auf.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung schrieb später über das WCW: „Mehr als ein historischer Augenblick war ihm nicht vergönnt.“ Doch das war viel. Immerhin hat das Blatt während der kurzen Zeit seines Bestehens die Friedliche Revolution in der Region und das „wunderbare Jahr der Anarchie“ und der Basisdemokratie mit Runden Tischen und Bürgerräten in der Region begleitet, mitgeprägt und dokumentiert.

Presseland DDR

Äußerlich erschien die DDR-Presselandschaft mit 39 Tageszeitungen (Gesamtauflage 8,5 Mio. Exemplare) vielfältig. Hinzu kam noch zahlreiche Wochentitel und Zeitschriften.

Bei näherer Betrachtung, war es mit der Vielfalt vorbei: Dann regierte das Zentralkomitee der SED. Formal galt Pressefreiheit, de facto war die Presse „kollektiver Propagandist, kollektiver Agitator und kollektiver Organisator“ im leninschen Sinne. Das „Wörterbuch der sozialistischen Journalistik“ beschreibt die Prinzipien:

„Parteilichkeit, Wissenschaftlichkeit, Wahrhaftigkeit, Massenverbundenheit“.

Nur die Parteien und DDR-Massenorganisation wie FDJ oder FDGB durften Tageszeitungen herausgeben. Bei der Papierzuteilung, Auflagenhöhe und im Vertrieb waren die SED-Blätter bevorzugt.

Veranstaltungen Januar bis April

5. Januar | Mo.

Werdau, Martin-Luther-King-Zentrum, Stadtgutstraße 23, 18:00 Uhr

Information: Angelika Barbe 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 42

Das Werdau-Crimmitschauer Wochenblatt

Vor 25 Jahren erschien die erste SED-unabhängige Zeitung in Werdau. Anfangs wurde sie den Herausgebern regelrecht aus den Händen gerissen. Vortrag mit Podiumsdiskussion. Mehr zum Werdau-Crimmitschauer Wochenblatt in diesem Heft auf Seite 18.



8. Januar | Do.

Dresden, Haus der Kathedrale, Schlossstr. 24, 19:00 Uhr

Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 55

Im Rahmen der Reihe „Achtung Kurzschluss! Religion und Politik“

Musterlösung USA? Die Trennung von Staat und Kirche

Neben Frankreich gelten die USA als Musterbeispiel einer gelungenen Trennung von Staat und Kirche, nicht aber als laizistische Gesellschaft. Der Vortrag von Prof. Dr. Michael Hochgeschwender vom Amerika-Institut der Ludwigs-Maximilians-Universität München beschreibt die historische und gesellschaftliche Entwicklung seit der Gründung der Bundesstaaten.

8. Januar | Do.

Dresden, SLpB, Schützenhofstraße 36, 18:00 Uhr

Information: Anke Nagel 0351 85318-13, anke.nagel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 22a

Das Donnerstagsgespräch

Schwarz-rot - was nun? Prof. Dr. Werner Patzelt und Prof. Dr. Astrid Lorenz (Leipzig) analysieren den Koalitionsvertrag.

Vor der Veranstaltung sind Publikationsausgabe und Ausleihbibliothek geöffnet, immer donnerstags 14:00 - 18:00 Uhr.

8. Januar | Do.

Chemnitz, Sachsenstube, Reichenhainer Str. 55, 19:00 Uhr, Info: S. Kirst 0351 85318-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 23 19c

Meine? Deine? Unsere Ukraine?

Im dritten und vorerst letzten Teil der Veranstaltungsreihe stehen aktuelle außen- und innenpolitische Entwicklungen in der Ukraine im Mittelpunkt.

Alle Ankündigungen sind auf dem Stand vom 21. November 2014. Veränderungen können wir nicht ausschließen. Auf unserer Homepage www.slpb.de informieren wir Sie aktuell. Wir danken für Ihr Verständnis.

Orthodoxie als neue Staatsideologie? Staat und Kirche im neuen Russland

Nach Jahrzehnten antireligiöser Politik hat sich die Stellung der Orthodoxen Kirche in Russland seit 1988 tiefgreifend verändert. Die Ursache des Wandels ist umstritten: Für die einen ist die neue Staatskirche eine Rückkehr der Verhältnisse des Zarenreiches, für die anderen, wirkt die sowjetische Politik weiter nach. Darüber hinaus grenzt sich Putins Regime in den letzten Jahren zunehmend vom „Westen“ ab. Die Orthodoxie dient dabei als ideologische Ressource. Vortrag.

15. Januar | Do.

Dresden, Haus der Kathedrale, Schlossstr. 24, 19:00 Uhr

Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 55

Im Rahmen der Reihe „Achtung Kurzschluss! Religion und Politik“

„Die Rente ist sicher.“ Für wen? Wie hoch? Und wann?

Die Lebenserwartung steigt, auch die Zahl der Rentner. Werden zukünftig alle Rentner von ihrer gesetzlichen Rente leben können? Wie viele werden auf staatliche Unterstützung angewiesen sein? Sind die Zukunftsaussichten für Rentner in Sachsen und in den östlichen Bundesländern besonders düster? Fakten und Antworten rund um das große Thema Rente. Eine Tagung in Kooperation mit dem Diakonischen Werk Sachsen, dem Evangelischen Büro Sachsen, der Ev. Akademie Meißen und der Ökumenischen Aktionsgruppe Dresden.

Unser Buch zur Veranstaltung:

Johannes Huinink/Torsten Schröder: Sozialstruktur Deutschlands, Konstanz 2008, 280 S.

16./17. Januar | Fr./Sa.

Meißen, Evangelische Akademie

Information und Anmeldung: 03521 / 47 06 11, birgit.menzel@ev-akademie-meissen.de, V.-Nr. D 01



Jenseits von „Staat und Kirche“?

Freikirchen, Pfingstkirchen, geistliche Bewegungen. Die traditionellen Kirchen waren in ihrer Geschichte vielfältig mit dem Staat und der herrschenden Politik verbunden. Das war nicht immer hilfreich. Wie steht es in dieser Hinsicht mit den Freikirchen und den ihnen nahe stehenden geistlichen Bewegungen, die dieses Erbe nicht teilen? Wie frei sind die Freikirchen? Vortrag und Diskussion.

22. Januar | Do.

Dresden, Haus der Kathedrale, Schlossstr. 24, 19:00 Uhr

Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 55

Im Rahmen der Reihe „Achtung Kurzschluss! Religion und Politik“

Jugendredewettbewerb Torgaus Topredner 2015



Wer kan teilnehmen? Bewerben können sich junge Menschen, die in Torgau wohnen und am 20.06.2015 das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Deine Rede: Du erarbeitest eine freie Rede, die du öffentlich vorträgst. Das Thema greift den Bezug zur Reformationsgeschichte auf und spannt den Bogen zu aktuellen politischen oder gesellschaftlichen Fragen. In vier bis fünf Workshops wirst du auf den Wettbewerb vorbereitet.

Der Wettbewerb: Am 20. Juni 2015 präsentierst du mit den anderen Teilnehmern deine Rede in einer öffentlichen Veranstaltung. Über die Preise entscheiden eine Jury sowie das Publikum.

Anmeldung: Bis zum 10. Januar 2015 per E-Mail (Betreff: Torgaus Topredner) bei der Landeszentrale für politische Bildung, Frau Nagel: anke.nagel@slpb.smk.sachsen.de Bitte gebe folgendes an: deinen vollständigen Namen, die Adresse, dein Alter und Kontaktmöglichkeiten.

Registraturen der Hölle

Der in Bad Arolsen ansässige International Trading Service (ITS) verfügt über Dokumente zu ca. 17 Millionen Personen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden, auch über die Liste Oskar Schindlers. Direktorin Prof. Dr. Rebecca Boehling berichtet über Auftrag, Aufgaben und Tätigkeit des ITS und stellt sich der Diskussion. Kooperation mit der Jüdische Gemeinde Dresden und dem Freundeskreis Dresdner Synagoge e.V.

Das klingende Sonntagsrätzel und die Postkontrolle in der DDR

Die Stasi betrieb großen Aufwand, um sich ein Bild vom Denken der DDR-Bürger zu machen. Abgeschottet vom regulären Postbetrieb kontrollierten Stasi-Mitarbeiter in den Hauptpostämtern „umgeleitete“ Briefe, Karten, Päckchen und Pakete. Aus teilweise zerrissenen Stasiakten, Dokumenten und Fotos wurde die Ausstellung „Das klingende Sonntagsrätzel und die Postkontrolle in der DDR“ erarbeitet. Gespräch mit der Kuratorin zur Ausstellungseröffnung.

Schreibseminar

Erinnerung ist wichtig, um zu einer eigenen Identität zu finden und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Das Schreibseminar möchte anhand eigener Texte Zusammenhänge zwischen Erinnern und Identität herstellen und die wechselseitigen Beziehungen in Denk- und Schreibprozessen herstellen.

Das Donnerstagsgespräch

Prof. Dr. Werner J. Patzelt über die Bedeutung des Verfassungsgerichtshofes des Freistaates Sachsen. Der Verfassungsgerichtshof ist Verfassungsorgan. Seine Entscheidungen binden alle anderen Verfassungsorgane, Behörden und Gerichte und erlangen in bestimmten Fällen Gesetzeskraft.



22. Januar | Do.

Dresden, Gemeindehaus der Jüdischen Gemeinde, Hasenberg 1, 19:30 Uhr
Information: Anke Nagel
nagel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 02

29. Januar | Do.

Dresden, BStU-Außenstelle, Riesaer Straße 7, 18:00 Uhr
Information: Angelika Barbe 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 43

30. Januar -
1. Februar | Fr.-So.

Wechselburg, Benediktinerkloster
Information: Maritta Daum 0351 85318-33, maritta.daum@slpb.smk.sachsen.de, Teilnahmegebühr: 125 € / erm. 100 €, V.-Nr. 13 01

5. Februar | Do.

Dresden, SLpB, Schützenhofstraße 36, 18:00 Uhr
Information: Anke Nagel 0351 85318-13, anke.nagel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 22b
Vor der Veranstaltung sind Publikationsausgabe und Ausleihbibliothek geöffnet, immer donnerstags 14:00 - 18:00 Uhr.

Ist die Deutsche Einheit ein alter Schuh?

Einladung zum Poetry Slam

Poetry Slam

Ist ein literarischer Vortragswettbewerb. Selbstgeschriebene Texte werden in einer bestimmten Zeit vorgetragen. Das Publikum wählt den Sieger. Wichtig: performative Elemente und die bewusste Selbstinszenierung des Vortragenden.

Die deutschsprachige Slam-Szene gilt nach der englischsprachigen als zweitgrößte der Welt.

Bewerbungen bitte an:

Dr. Eva-Maria Zehrer |
Sächsische Landes-
zentrale für politische
Bildung |
Schützenhof-straße 36
| 01129 Dresden |
Fax: 0351/8531877 |
eva-maria.zehrer@
slpb.smk.sachsen.de

Bei einer größeren Zahl
von Bewerbungen
müssen wir auswählen.

Ist die Deutsche Einheit ein alter Schuh? Ist sie absolute Normalität? Sind 25 Jahre ein historisch bedeutsamer Zeitraum? Die Landeszentrale veranstaltet zum Thema „25 Jahre Deutsche Einheit“ einen Poetry Slam.

Im Vorfeld des „Dichterwettstreites“ bieten wir Workshops mit dem Poetry Slammer Dominik Bartels an – einem „Großen“ dieser Szene – der auch den Slam 2015 moderieren wird.

Interessierte Schulen oder Jugendeinrichtungen können sich bei uns für einen Workshop bewerben. Voraussetzung ist eine Gruppe von mindestens 12 und höchstens 15 Teilnehmern; ein Zeitfenster von 2 – 3 Tagen, und ein Raum, der die ganze Zeit zur Verfügung steht.

Gereimt mit Attitüde:
Poetry Slam in Breslau

Auf dem Sprung in den Westen

In der DDR verlangte man von den Spitzensportlern Superlative – auch im Wintersport. So weit wie möglich sollten sie von der Skischanze springen – aber in die Ferne schweifen durften auch sie nur dann, wenn es internationale Wettkämpfe gab. Trotzdem wagten manche von ihnen einen Sprung in den Westen. Diskussion zum DDR-Wintersport im Blick der Stasi.

Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz und Krakau

Das Konzentrationslager Auschwitz steht als Sinnbild für die nationalsozialistischen Verbrechen am jüdischen Volk und vieler Menschen anderer Nationen. Bestandteil der Reise ist der Besuch der Stadt Krakau mit ihrem jüdischen Viertel.

Der heimliche Blick – Wie die DDR sich selbst beobachtete

Überraschend auch für Insider war der Fund von 300 Filmen eines fast unbekannten Filmstudios der DDR. Die Dokumentarfilme der Staatlichen Filmdokumentation (SFD) sollten nachfolgenden Generationen einen unverstellten Blick auf das sozialistische Leben in den 70er und 80er Jahre ermöglichen. Damals waren die Filme den Kulturfunktionen zu brisant, und so verschwanden die Streifen für Jahrzehnte im Archiv. Heute können die SFD-Bilder wichtige Lücken füllen in unserer Erinnerung an die DDR. Vorpremiere.

DDR-Alltag abseits der Propaganda. Aufgenommen von der Staatlichen Filmdokumentation für Dokumentationszwecke.

12. Februar | Do.

Chemnitz, BStU-Außenstelle, Jagdschänkenstraße 52, 19:00 Uhr

Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 08

17.-21. Februar

Auschwitz, Krakau, Polen

Information: Stefan Zinnow 0351 85318-22, stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de, Teilnahmegebühr: 125 €, V.-Nr. 12 02

23. Februar | Mo.

Dresden, SLpB, Schützenhofstraße 36, 19:00 Uhr

Information: Anke Nagel 0351 85318-13, anke.nagel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 25



Im Saal der Bundespressekonferenz stehen Regierungsvertreter der Hauptstadtspresse Rede und Antwort.

23./24. Februar | Mo./Di.

Berlin

Information: Sabine KIRST 0351 85318-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, Teilnahmegebühr: 115 €/70 €, V.-Nr. 23 02

25. Februar | Mi.

Hoyerswerda, Schloss, Schloßplatz 1, 17:00 Uhr
Information: Angelika BARBE 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 45

4. März | Mi.

Dresden, Bibliothek Laubegast, Österreichischer StraÙe 61, 19:30 Uhr
Information: Angelika BARBE 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 46

Pressearbeit in Regierungsorganisationen

Was unterscheidet Pressearbeit in Regierungsorganisationen von Pressearbeit anderer Einrichtungen? Die 2-tägige Exkursion führt uns an verschiedene Stationen des hauptstädtischen Pressebetriebs. Zudem begeben wir uns auf die Spur der schnellsten Schlagzeile Berlins und blicken hinter die Kulissen des Radiosenders Deutschlandfunk. Exkursion nach Berlin.

Ein Jahr hinter den Wäldern

Der Berliner Schriftsteller Jürgen Israel lebte 2013/14 ein Jahr als Dorfschreiber in Siebenbürgen (Rumänien). Wo einst Siebenbürgener Schwaben lebten, wohnen heute Sinti und Roma. Israel hatte zu ihnen einen guten, vertrauensvollen Kontakt, hörte ihre Geschichten, Lieder und Sagen. Er wird von dem gemeinsamen Leben, der Kultur dieser Völker berichten, um Vorurteile gegenüber den Sinti und Roma in Europa abzubauen. Lesung mit Diskussion.

Das ist eine Geschichte

Eine unglaubliche und zugleich sehr deutsche Geschichte mit wahren Hintergrund: kaum ist die Mauer gefallen, wird ein ganzer Ort von der Vergangenheit eingeholt. Eine jüdische Erben-gemeinschaft hat auf alle Grundstücke einer Siedlung Restitution angemeldet. Nun heißt es, hier werde den Leuten im Wortsinn der Boden unter den Füßen entzogen. Jeder, der eines der Häuschen besitzt, muß sich der Frage von

Schuld oder Mitschuld stellen. Lesung mit Kathrin Gerlof.

Das Donnerstagsgespräch

Frank Richter im Gespräch mit Schachgroßmeister Wolfgang Ullmann.

Vor der Veranstaltung sind Publikationsausgabe und Ausleihbibliothek geöffnet, immer donnerstags 14:00 - 18:00 Uhr.

Tagebuch der Friedlichen Revolution

Vor 25 Jahren veränderte sich die Welt. Zum Jahreswechsel 1989 ahnte niemand, was das neue Jahr an Umwälzungen bringen würde. Die Friedliche Revolution war Baustein für ein freies, einiges und demokratisches Europa. Vera Lengsfeld will mit diesem Tagebuch Geschichtslegenden Fakten entgegenhalten. Lesung und Gespräch mit Vera Lengsfeld.

HeiÙe LiebesgrüÙe aus dem Osten

Politisch-satirisches Kabarett. Steffen Mohr und Anne Mertelsmann untersuchen in ihren Texten kritisch und humoristisch die politischen Beziehungen zwischen Ost und West vor und nach 1989.

Ismen, Ismen, Ismen?

Links-, Rechts- und religiöser Extremismus in Deutschland im Vergleich. Dieses eintägige Seminar gibt einen Überblick über Motive und Ziele, Erscheinungs- und Aktionsformen und geht der Frage nach, worin Reiz und Attraktivität extremer Gruppierungen für manche Menschen besteht.

Unser Buch zur Veranstaltung: Susan Arndt: Rassismus. Die 101 wichtigsten Fragen, München 2012, 159 S.

5. März | Do.

Dresden, SLpB, Schützenhofstraße 36, 18:00 Uhr
Information: Anke NAGEL 0351 85318-13, anke.nagel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 22c

6. März | Fr.

Dresden, Bibliothek Klotzsche, Boltenhagener Straße 66, 18:30 Uhr
Information: Angelika BARBE 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 47

11. März | Mi.

Strehla, Stadtbibliothek, Leckwitzer Straße 8a, 19:00 Uhr
Information: Angelika BARBE 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 44

12. März | Do.

Dresden, SLpB, Schützenhofstraße 36, 09:00-17:00 Uhr
Information: Sabine KIRST 0351 85318-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, Teilnahmegebühr: 15 €/10 €, V.-Nr. 23 04



Die Landeszentrale bei der Leipziger Buchmesse

Gemeinsam mit der Landeszentrale Sachsen-Anhalt präsentiert die SLPB in der Messehalle 2 aktuelle Veranstaltungs- und Publikationsangebote. Im Forum Kinder-Jugend-Bildung und bei „Leipzig liest“ stellen wir Bücher vor und diskutieren mit Autoren.

12. März | Do.

Leipzig, Schulmuseum, Goedelerring 20, 9:00 Uhr und 11:00 Uhr
Information: Angelika Barbe, 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 49

12. März | Do.

Leipzig, Altes Rathaus, Grüner Salon, Markt 1, 18:00 Uhr
Information: Dr. Eva-Maria Zehrer, 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 01

13. März | Fr.

Leipzig, Schulmuseum, Goedelerring 20, 9:00 Uhr und 11:00 Uhr
Information: Angelika Barbe, 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 51

13. März | Fr.

Forum Kinder-Jugend-Bildung, Messehalle 2, 10:30 Uhr

Sag, dass du mein Bruder bist

Justus ist fünf, als er einen Bruder bekommt. Der heißt Mose und ist kein Baby mehr. Er ist farbig und war Heimkind. Justus sagt: „Ich bin froh, dass Mose in unserer Familie ist, aber es ist alles schwieriger geworden. Immer muss ich Angst haben, dass jemand mir oder Mose etwas tut.“ Lesung mit der Autorin Caritas Führer.

Via Knast in den Westen

Mit 18 Jahren politisch inhaftiert, zum Schwerverbrecher abgestempelt und schließlich behandelt, als sei man der Abschaum der menschlichen Gesellschaft – wie schafft man es trotzdem, heute für Versöhnung zu werben? Zeitzeugengespräch mit Sabine Popp und Diskussion.

„Tarcisius – Mutgeschichten“

Johanna und ihre Freunde entdecken ein altes Tagebuch, in dem sie vom Mut christlicher Schüler in der DDR erfahren. Deren Vorbild war der junge Tarcisius, welchen im 3. Jahrhundert seine Altersgenossen auf den Straßen Roms steinigten, weil er an Christus glaubte. Doch wer ist der Unbekannte, der das geheimnisvolle Tagebuch vor einem halben Jahrhundert schrieb? Lesung für Schulklassen mit Steffen Mohr.

„Herbst der Entscheidung“

Eine Geschichte aus der Friedlichen Revolution 1989. Eine Graphic Novel als Online-Version.

Gespräch mit dem Zeichner PM Hoffmann und dem Autor Bernd Lindner. In Kooperation mit dem Christoph Links Verlag.

Rotstift – Medienmacht, Zensur und Öffentlichkeit in der DDR

Die meisten regionalen und überregionalen Zeitungen in der DDR waren „Organe der SED“ oder gehörten den gleichgeschalteten Blockparteien. Sämtliche gedruckte Presseerzeugnisse brauchten eine Lizenz vom „Presseamt beim Vorsitzenden des Ministerrats“. Das Ministerium für Kultur kontrollierte die Buchverlage unter dem Motto: „Das richtige Buch zur richtigen Zeit in die richtigen Hände“. Auch das „Staatliche Komitee für Rundfunk“ und das „Staatliche Komitee für Fernsehen“ sendeten auftragsgemäß. Buchvorstellung mit Andreas P. Pausch in Kooperation mit dem Archiv Bürgerbewegung.

Mehr zur Presselandschaft in der DDR in diesem Heft ab S. 18.

„Herbst der Entscheidung“

Eine Geschichte aus der Friedlichen Revolution 1989. Eine Graphic Novel als Online-Version. Gespräch mit dem Zeichner PM Hoffmann und dem Autor Bernd Lindner. In Kooperation mit dem Christoph Links Verlag.

Moral ist lehrbar.

Demokratiekompetenz fördern

Menschlich ist nicht automatisch moralisch, aber Menschen können ihre Moral trainieren. Menschen durchlaufen verschiedene Stadien der moralischen Urteilsfähigkeit. Diesen Prozess kann man unterstützen, praxisorientiert und interaktiv. Das leistet die Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD). Der Direktor der Sächsischen Landeszentrale Frank Richter im Gespräch mit dem geistigen Vater der Methode Prof. Georg Lind (Konstanz).

Informationen: Debora Fischer 0351 853 18 40, debora.fischer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 04

13. März | Fr.

Forum Kinder-Jugend-Bildung Halle 2, 14:30 Uhr

Information: Angelika Barbe, 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 05

14. März | Sa.

Forum Kinder-Jugend-Bildung, Messehalle 2, 16:00 Uhr

Informationen: Debora Fischer 0351 853 18 40, debora.fischer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 04

15. März | So.

Forum Kinder-Jugend-Bildung Halle 2, 10:00 Uhr und 14:00 Uhr
Information: Anke Nagel 0351 85318-13, anke.nagel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 04

18. März | Mi.

Markranstädt, Stadtbibliothek, Parkstr. 9, 19:00 Uhr
Information: Angelika Barbe 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 44

19. März | Do.

Chemnitz, Lokomov, Augustusburger Straße 102, 19:00 Uhr
Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 09

25. März | Mi.

Delitzsch, Schloss Delitzsch, Schloßstraße 31, 19:00 Uhr



Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 02

26. März | Do.

Hoyerswerda, Schloss, Schloßplatz 1, 17:00 Uhr
Information: Angelika Barbe 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 53

Heiße Liebesgrüße aus dem Osten

Politisch-satirisches Kabarett. Steffen Mohr und Anne Mertelsmann untersuchen in ihren Texten kritisch und humoristisch die politischen Beziehungen zwischen Ost und West vor und nach 1989.

Jazz unter Ulbricht

Frieder W. Bergner (Jazzmusiker, Bild), Harald Krause (Jazzclub Chemnitz) und Matthias Zwarg (Autor) diskutieren über den Umgang mit Jazzmusik und Jazzmusikern in der DDR. Dabei wird Bergner mit Stücken aus jener Zeit auch sein musikalisches Können unter Beweis stellen.



Frieder W. Bergner

„Frei zu sein bedarf es wenig ...“?

Klaus Hopf wurde in der DDR zum Jagdflieger ausgebildet. Später war er Künstler und in Plauen/Vogtland unter denen, die gegen das SED-System aufbegehrten. Diese Opposition hatte Folgen: man versuchte seine künstlerische Entfaltung einzuschränken, wo immer möglich. Doch sein Streben nach Freiheit war ihm manches Opfer wert. Der Bürgerrechtler und Künstler Klaus Hopf im Delitzscher Kamingsgespräch.

Wechsle den Ort und du wechselst das Glück

Alexander Granach kam aus dem jiddischen Stetl Galiziens und wurde zu einem der bekanntesten deutschen Schauspieler. Wie viele seiner jüdischen Zeitgenossen flüchtet Granach mit seinem Sohn Gad vor dem Rassenwahn der NS-Diktatur. Seine Memoiren „Da geht ein Mensch“ sind Anklage und Mahnung. Erinnerungen an Alexander und Gad Granach mit dem Theater- und Kulturwissenschaftler Dr. Wolfgang Wessig.

Vielfalt - Ungleichheit - Ausgrenzung

Leipzig ist die sächsische Stadt mit der größten sozialen und kulturellen Vielfalt. Wann wird Vielfalt zu Ungleichheit und Ausgrenzung? Welche Symptome von Ungleichheit finden wir in Leipzig? Was tun Kirchgemeinden, um den sozialen Zusammenhalt zu befördern und gleichzeitig von Vielfalt zu profitieren? Tagung in Kooperation mit der Kirchlichen Erwerbslosen Initiative Leipzig.

Wir reden uns um Kopf und Kragen V

Die nunmehr 5. Folge des satirisch-politischen Rededuells steht unter dem Motto „Letzter Verhandlungstag und Urteilsspruch im Wiedervereinigungsprozess!“ Ihre Teilnahme haben bisher zugesagt Prof. Werner Patzelt und Heiko Sill (Psychologe). Der Abend in der Dresdner Herkuleskeule wird wie gewohnt von Wolfgang Schaller eröffnet.

Das Donnerstagsgespräch.

Die Gäste stehen noch nicht fest. Informationen unter www.slpb.de.

Vor der Veranstaltung sind Publikationsausgabe und Ausleihbibliothek geöffnet, immer donnerstags 14:00 - 18:00 Uhr.

Sächsische Familienschicksale damals und jetzt

Dieter Mucke, in der DDR aus politischen Gründen inhaftiert, liest aus seinen Satiren über das Familienbild der SED. Er beschreibt „lieber die erfahrene Wirklichkeit, als die idyllische Welt“. Lesung mit Dieter Mucke und U.S. Levin.

Reden ist Gold - Schweigen kann jeder!

Nur zu 7% bestimmt der Inhalt die Wirkung unserer Worte - zu 38% ist es Stimme und zu 55% Körpersprache. Da verwundert es kaum, dass viel Gesagtes „vorbeirauscht“, trotz wichtiger Bot-

28. März | Sa.

Leipzig, Alte Börse, Naschmarkt 1, 10:00-16:00 Uhr
Information: Anke Nagel 0351 85318-13, anke.nagel@slpb.smk.sachsen.de, Teilnahmegebühr: 10 €/5 €, V.-Nr. D 08

1. April | Mi.

Dresden, Herkuleskeule, Sternplatz 1, 19:30 Uhr
Information: Anke Nagel 0351 85318-13, anke.nagel@slpb.smk.sachsen.de, Teilnahmebeitrag 15 € / erm. 10 €, V.-Nr. D 06
Kartenverkauf nur durch die Herkuleskeule: 0351 4925555, ticket@herkuleskeule.de

9. April | Do.

Dresden, SLpB, Schützenhofstraße 36, 18:00 Uhr
Info: A. Nagel 0351 85318-13, anke.nagel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 22d

14. April | Di.

Werdau, Stadt- und Kreisbibliothek, Holzstraße 2a, 16:00 Uhr
Information: Angelika Barbe 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 54

15. April | Mi.

Dresden, SLpB, Schützenhofstraße 36, 9:00-15:00 Uhr
Informationen: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de

zehr@slpb.smk.
sachsen.de, Teilnahme-
gebühr 40,00 €, V.-Nr.
21 03

16. April | Do.

Werdau, Martin-Luther-
King-Zentrum, Stadtgut-
straße 23, 19:00 Uhr

Information: Angelika
Barbe 0351 85318-44,
angelika.barbe@slpb.smk.
sachsen.de, V.-Nr. D 55

17./18. April | Fr./Sa.

Dresden, SLpB,
Schützenhofstraße 36
Informationen: Anke
Nagel 0351 85318-13,
anke.nagel@slpb.smk.
sachsen.de

Mehr zum Forum historisch-
politische Bildung S. 40

19. April | So.

Podelwitz, Ev.-Luth.
Kirche, Buchenwalder
Straße 3, 17:00 Uhr

Information: Angelika
Barbe 0351 85318-44,
angelika.barbe@slpb.smk.
sachsen.de, V.-Nr. D 56

22. April | Mi.

Dresden, SLpB, Schützen-
hofstr. 36, 9:00-17:00 Uhr

Informationen: Dr. Eva-M.
Zehrer 0351 85318-32,
eva-maria.zehrer@slpb.
smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 04



schaft. Und es gibt Menschen, die allein durch
ihre Vortragsweise überzeugen – vieles davon ist
erlernbar. Gerade Personen, die in Ehrenamt und
politischer Bildung tätig sind, sollten ihre Res-
ourcen nicht ungenutzt lassen. Sprech-, Stimm-
und Rhetoriktraining für Multiplikatoren.

DDR. Diktatur des Proletariats oder Unrechtsstaat?

Kurzreferate von Prof. Dr. Eckard Jesse und Dr.
Maik Schmeitzner und Podiumsdiskussion.

Geschichtskultur – vom Theo- rem zur gelebten Alltagspraxis

Auftaktveranstaltung für das Forum histo-
risch-politische Bildung. Für den Eröffnungs-
vortrag „Erinnerung als Pathosformel unserer
Gegenwart“ ist Prof. Dr. Martin Sabrow, Direk-
tor des Zentrums für Zeithistorische Forschung
in Potsdam angefragt.

Eine Nachkriegskindheit in Podelwitz

Der mit dem „Rat der Spötter“ zu DDR-Zeiten
inhaftierte Kabarettist und Schriftsteller
Heinz-Martin Benecke liest aus seinem Ro-
manmanuskript. Moderation und musikalische
Begleitung Steffen Mohr.

Sachsen: Kriegsende und Nach- kriegszeit 1943-1949

Mit dem Ende des 2. Weltkriegs, welches sich
zum 70. Mal jährt, änderten sich die gesell-
schaftlichen Verhältnisse in Sachsen radikal.
Nahezu alle Gebiete wurden von der amerika-
nischen, vor allem aber von der sowjetischen
Besatzungsmacht regiert und gelenkt. Tagung
zu diesen gesellschaftlichen, politischen und
wirtschaftlich Veränderungen.

Unser Buch zur Veranstaltung:
Volker Koop: Besetzt. Sowjetische Besatzungspolitik in
Deutschland, Berlin 2008, 316 S.

Von Last und Lust im geteilten Deutschland

Bei Tino wird eine Krankheit zu spät erkannt, er
bleibt behindert. Die Mutter kämpft gegen die
Gleichgültigkeit der Umwelt. Tinos Geschichte von
1978 hat nichts an Aktualität verloren. Lesung mit
Roswitha Geppert und Volker Ebersbach.

Türkische Novellen

Arnim T. Wegner, Lyriker und Reiseschriftsteller,
erlebte im 1. Weltkrieg als Sanitätsoffizier in
Ost-Anatolien die Vertreibung und den Völker-
mord an den Armeniern. Er suchte beim deut-
schen Kaiser und dem US-Präsidenten Hilfe – sie
wurde nicht gewährt. Vortrag zum 100. Jahres-
tag des Völkermords an den Armeniern.



April 1915: Osmanischen Soldaten führen
Armenier in das Gefangenenerlager Mezireh.

Foto: American red cross

Bruderkuss. Eine Geschichte von Lüge und Verrat.

Im Frühjahr 1989 liegt eine 18jährige Thürin-
gerin erschossen im Grenzstreifen zwischen
Ost- und Westdeutschland. Republikflucht,
behauptet die Stasi. Doch als ihr Bruder zehn
Jahre später dem Geschehen neu nachgeht,
stellt sich alles ganz anders dar... Lesung und
Gespräch mit dem Autor Dominik Bartels.

Montagsangst

Montags begann die Schule mit dem Fahren-
appell. Der wurde oft zum Tribunal, wenn Kin-
der nicht dem Pionierideal entsprachen. Caritas
Führer hat sich intensiv mit der Ausgrenzung
Andersdenkender in der DDR beschäftigt, sie
liest aus ihrem Roman „Montagsangst“.

22. April | Mi.

Froburg, Stadtbibliothek,
Brauhausgasse 10,
19:00 Uhr

Information: Angelika
Barbe 0351 85318-44,
angelika.barbe@slpb.smk.
sachsen.de, V.-Nr. D 56

23. April | Do.

Hoyerswerda, Schloss,
Schloßplatz 1, 17:00
Uhr

Information: Angelika
Barbe 0351 85318-44,
angelika.barbe@slpb.smk.
sachsen.de, V.-Nr. D 58

23. April | Do.

Oelsnitz/Vogtland,
Sprach- und
Kommunikationszent-
rum, Melanchthonstra-
ße 11, 19:30 Uhr

Information: Dr. Eva-
Maria Zehrer 0351
85318-32, eva-maria.
zehrer@slpb.smk.
sachsen.de, V.-Nr. 21 05

23. April | Do.

Tharandt, Buchhandlung
Findus, Schillerstraße 1,
19:30 Uhr

Information: Angelika
Barbe 0351 85318-44,
angelika.barbe@slpb.smk.
sachsen.de, V.-Nr. D 41

29. April | Mi.

Waldheim,
Justizvollzugsanstalt,
Dresdener Straße 1a,
19:00 Uhr

Information: Dr. Eva-Maria
Zehrer 0351 85318-32,
eva-maria.zehrer@slpb.
smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 07

Der Fall Smolka. Todesstrafe aus „erzieherischen Gründen“

Manfred Smolka war bei den DDR-Grenztruppen. 1958 floh er in den Westen. Als er 1959 versuchte, seine Familie nachzuholen, geriet er in einen Stasi-Hinterhalt und wurde später enthauptet. Ein Film über das Leben und den Tod Smolkas. Der frühere Oberstaatsanwalt Dr. Graßmann hat sich mit Akten und Prozessführung intensiv beschäftigt und steht zum Gespräch zur Verfügung.

Veranstaltungsvorschau

4./5. Mai | Mo./Di.

Seiffhennersdorf, Bildungs-
stätte Windmühle,
Neugersdorfer Straße 7

Information: Stefan
Zinnow 0351 85318-22,
stefan.zinnow@slpb.
smk.sachsen.de, Teil-
nahmegebühr: 80,00 €, V.-Nr. 12 06

Hier stehe ich. Ich kann auch anders

Seminar zum individuellen Umgang mit Konflikten, deren Bewältigung und Prophylaxe. Kernfragen beim Konfliktmanagement sind: Welcher Konflikttyp bin ich? Welche alternativen Konfliktbewältigungsmethoden bieten sich für mich an? Wie setze ich diese um? Dafür nutzen wir den Test im Fritzschen Prinzip®.

10.-22. Oktober

Israel: Tel Aviv, Jerusalem...

Information: Ute Kluge
0351 85318-49, ute.
kluge@slpb.smk.sachsen.
de, Teilnahmegebühr ca.
1350 €, V.-Nr. 34 03.

Vorseminar: September
Nachseminar: November

Israel-Bildungsreise

Nationalitäten, Kulturen, Religionen, Ansichten treffen in Israel auf engstem Raum aufeinander – konfliktgeladen und friedlich. Nach wie vor ist die Shoa prägend, der wir besondere Aufmerksamkeit widmen. Bildungsreise für Multiplikatoren.



„Ich bin nicht Eurer
Meinung,
aber ich werde
darum kämpfen,
dass Ihr Euch
ausdrücken könnt.“

Voltaire soll dies in einem Brief vom 6. Februar 1770 an Abbé Le Riche geschrieben haben.



Checkpoint bei der Einfahrt nach Jerusalem.

Die Landeszentrale kommt zu Ihnen...

...mit Seminaren, Vorträgen, Ausstellungen und Aktionen. Bei Interesse setzen Sie sich bitte mit dem jeweiligen Ansprechpartner in Verbindung und vereinbaren einen Termin.

Adressat unbekannt. Szenische Lesung nach Texten von Kressmann Taylor. Ein (keinesfalls nur) persönliches Drama aus der NS-Zeit. Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 22

wieder im
Angebot

Asyl suchen in Sachsen. Kurzfilm, Informationen und Diskussion zu einem Grundrecht, welches zum Politikum geworden ist. Information: Frank Richter 0351 85318-10, frank.richter@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 07

Das Bild in mir. Helga Gotschlich ist Kriegskind. Für ein Buch recherchierte sie die Familiengeschichte. Lesung. Information: Stefan Zinnow 0351 853 18-22, stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 12 18

Die Angst setzt Grenzen. Die Mauer als Symbol der deutschen Teilung. Vortrag und Diskussion. Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 21

Die Freiheit, sich entscheiden zu können, ist der Zwang, sich entscheiden zu müssen. Vortrag des Direktors der Landeszentrale über Bedeutung und Ambivalenz eines großen Ideals. Info: Carola Görschel 0351 85318-10, carola.goerschel@slpb.smk.sachsen.de.

Ein Blick hinter die Kulissen. Exkursionen und Seminare für Seniorengruppen. Information: Karin Just-Hofmann 0351 85318-28, karin.just-hofmann@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 13

Geschichte als politische Keule und: Wie man sich wehren kann. Was wir von der Vergangenheit berichten, sagt mehr über unsere Gegenwart als

über die Vergangenheit. Vortrag des Direktors der Landeszentrale. Info: Carola Görschel 0351 85318-10, carola.goerschel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 03

In guter Verfassung. Interaktive Wanderausstellung zur Demokratie und ihren Gefährdungen. Information: Landesamt für Verfassungsschutz 0351 8585-0, verfassungsschutz@lfv.smi.sachsen.de, V.-Nr. 24 24



Israel heute. Einblicke in die israelische Gesellschaft. Vortrag. Information: Ute Kluge 0351 85318-49, ute.kluge@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 34 01

Juden in Sachsen. Ausstellung und Begleitveranstaltungen zum jüdischen Leben in Vergangenheit und Gegenwart. Information: Carola Görschel 0351 85318-10, carola.goerschel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 11

Klappe auf. Das mobile Angebot der SLpB mit Präsentation, Vortrag, Gespräch oder Rollenspiel für Schüler und Jugendliche. Information: Lutz Tittmann 0351 85318-73, lutz.tittmann@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 24 10

Mittendrin im Landtag. Heute sind wir Abgeordnete und machen eigene Gesetze. Planspiel Parlament. Information: Stefan Zinnow 0351 853 18-22, stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 12 15

Poetry Slam zum Thema „25 Jahre Deutsche Einheit“. Workshop für Schulen und Jugendeinrichtungen. Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 66. Informationen S. 13

Reden und Zuhören. Menschlich ist nicht automatisch moralisch, aber Menschen können ihre Moral trainieren. Seminar oder Projekttag. Information: Sabine Kirst 0351 8531-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 23 43

Verschleppt an das Ende der Welt. Zeitzeugin Else Thomas berichtet über die Haft in stalinistischen Arbeitslagern. Informationen: Angelika Barbe 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 40

Vom Lob des Ablasshandels. Ironisch-sarkastische Betrachtungen des Direktors der Landeszentrale zur politischen Lage in keineswegs druckreifer Form. Vortrag und Diskussion. Information: Carola Görschel 0351 85318-10, carola.goerschel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 23

Willst Du meine Mutter sein? Buch und Film zur Holocaustüberlebenden Henriette Kretz. Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 35

Wieviel Erinnerung braucht die Zukunft?

Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung lädt ein zum **Forum historisch-politische Bildung**. Es soll Interessierte auf dem Gebiet der historisch-politischen Bildung ins Gespräch bringen.

Erinnerung hat in Sachsen Hochkonjunktur und viele sind daran beteiligt. Die Geschichtskultur unseres Freistaates lebt von den Aktivitäten kultureller Institutionen (Museen, Archive Bibliotheken, Gedenkstätten), dem bürgerschaftlichen Engagement in Geschichts-, Heimat- und Traditionsvereinen sowie zahlreichen kleineren Projekten, die versuchen, Geschichte zum Sprechen zu bringen. Touristiker vermarkten die Vergangenheit, Medien bereiten Geschichte auf und produzieren dabei neue Bilder des Alten.

Nicht hinreichend verzahnt

Manchmal sind die Aktivitäten der politischen und historischen Bildung im Lande miteinander verzahnt, es existieren zahlreiche Koope-

Ziele für das Forum historisch-politische Bildung

- Verständigung über den Forschungsstand zu bestimmten Themen.
- Identifizierung von thematischen und organisatorischen Leerstellen in der gemeinsamen Arbeit.
- Setzung neuer Themen.
- Ausbau existierender Netzwerke.
- Anbahnung neuer Kooperationen.
- Effektivere Kooperation von Institutionen mit dem Ehrenamt und den zivilgesellschaftlichen Initiativen.

rationen und persönliche Kontakte. Oft aber laufen Initiativen nebeneinander her. Konkrete inhaltliche Berührungspunkte führen vielfach nicht zu einer sinnvollen Zusammenarbeit. Nicht alle existierenden Netzwerke sind miteinander hinreichend verzahnt.

Für die Geschichtskultur ist es problematisch, wenn der professionelle, wissen-

schaftlich gestützte Umgang mit der Geschichte, deren mediale Aufbereitung sowie das Engagement zahlreicher Lokal- und Heimatforscher, Ortschronisten und historisch aktiver Vereine nebeneinander herlaufen. So firm lokale Forscher auf der Faktenebene sind, so wenig sind sie oftmals mit den neuesten Debatten der Fachwissenschaften vertraut. Diese wiederum führen manchmal hoch abstrakte Diskussi-

onen, die den an Geschichte Interessierten kaum mehr zu vermitteln sind. Insbesondere neuere Ansätze der Geschichtsdidaktik sind außerhalb der Kreise von Spezialisten kaum bekannt, könnten jedoch die praktische Arbeit zahlreicher Geschichtsinitiativen fruchtbringend bereichern.

Kontinuierlicher Austausch

Die Landeszentrale möchte vor diesem Hintergrund ein Forum historisch-politische Bildung ins Leben rufen, um Akteure landesweit ins Gespräch bringen. Dabei sieht sich die SLPB als organisatorischer und koordinierender Partner. Inhaltlich wird sie keine dominierende Rolle spielen. Sie versteht sich als gleichberechtigt im Dialog aller Beteiligten.

Das Forum ist als Tagesveranstaltung an einem Sonntagnachmittag geplant. Voraus geht ein Fachvortrag mit einem hochkarätigen Referenten am Freitagabend. Tagungsort ist anfangs die Landeszentrale, andere Treffpunkte in Sachsen sind denkbar.

Überparteilich, multiperspektiv und interdisziplinär

Für eine gelingende Annäherung an Geschichte und Vergangenheit sind Überparteilichkeit, Multiperspektivität und Interdisziplinarität unverzichtbar. Jedes Forum soll einen möglichst präzisen Sachgegenstand thematisieren. Die spezifischen Interessen der Teilnehmer sind in der Vorbereitung zu klären und während der Veranstaltung deutlich zu thematisieren. Die didaktischen Aspekte des speziellen Themas werden eigens expliziert und debattiert. Herrschende und oft implizite Geschichtsbilder im Umgang mit dem Thema werden explizit gemacht. Ebenfalls sind Formen bewusster Geschichtspolitik deutlich zu markieren sowie die politischen Interessen und Befindlichkeiten offen zu benennen.

Auftaktforum 17./18. April

Thema:
„Geschichtskultur – vom Theorem zur gelebten Alltagspraxis“
Eröffnungsvortrag:
„Erinnerung als Pathosformel unserer Gegenwart“ Prof. Dr. Martin Sabrow (Direktor des Zentrums für Zeit-historische Forschung in Potsdam, angefragt)

Informationen

Informationen: Anke Nagel 0351 85318-13, anke.nagel@slpb.smk.sachsen.de

Kollaboration und Widerstand



Das Verhältnis zwischen Religion und Politik bzw. Staat und Kirche war nie spannungsfrei. Die Jahreskonferenz der Landeszentrale am 10. November 2014 beleuchtete das Thema aus biographischer Perspektive. Ein Bericht von **Dr. Tomas Gärtner**.

Fassungslos schauen die Nachgeborenen zurück. Wie war die Botschaft des Evangeliums von Frieden und Menschenliebe mit der inhumanen Ideologie des Nationalsozialismus vereinbar? Friedrich Coch (1887-1945), als lutherischer Bischof 1933 vom sächsischen NSDAP-Innenminister mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet, von der „Braunen Synode“ zum Landesbischof gewählt, sah keinen Widerspruch, als er die Landeskirche dem Regime anpasste und Juden ausschloss.

Erneuerung des Christentums?

Der Dresdner Kirchenhistoriker Gerhard Lindemann sagte in seinem Vortrag, Coch habe sich nicht nur an den NS-Staat anpassen wollen, sondern dessen Ideologie mit dem Evangelium verbinden wollen. Denn Hitler hatte in seinen Augen Deutschland geeinigt und die Bevölkerung für das Evangelium geöffnet. „Er sah darin eine Erneuerung des Christentums.“ Und stellte Hitler als den Vollender Martin Luthers dar.

Lindemann erinnerte daran, dass die evangelische Kirche im 19. Jahrhundert besonders die Arbeiter verloren hatte. Anknüpfen konnte Coch auch an die Judenfeindschaft Luthers. So habe er Luthers Rede „Von den Juden und ihren Lügen“ (1543) unkommentiert herausgegeben.

Sebastian Feydt, Pfarrer der Dresdner Frauenkirche, betonte, man müsse, um die NS-Zeit zu verstehen, auch die Jahre 1918 bis 1933 betrachten. Den Akteuren habe es damals an einem Konzept zur Unterscheidung von Staat und Kirche gefehlt. „Die Abkehr von einem Staatskirchentum hin zu einer Kirche in einem demokratischen Staat wurde nicht ausreichend reflektiert.“ Auf der einen Seite gab es in den zwanziger Jahren religiöse Sozialisten, auf der anderen in den Dreißigern „Deutsche Christen“.

Pfarrer Feydt stellte als Beispiel eines Theologen, der sich den Nazis verweigerte, Hugo Hahn (1886-1957) vor. „Er war ein normal wertkonservativer Mann. Aber er sah die Zeichen der Zeit genau.“ So fand er 1933 als Mitbegründer des Pfarrer-Notbundes zur Bekennenden Kirche.

Ein Leben im „fremden Haus“

Zu DDR-Zeiten wiederum stand Bischof Otto Spülbeck (1904-1970) in deutlicher Opposition zum sozialistischen Staat, wie der emeritierte Bischof des Bistums Dresden-Meißen, Joachim Reinelt darlegte. Spülbeck hatte das Bistum von 1958 bis zu seinem Tod 1970 geleitet. Er sei ein anschauliches Beispiel dafür, wie das Bistum politisch auf Distanz ging, jedoch den Gesetzen gegenüber Loyalität zeigte.

Er drückte es in einem Bild aus: Katholiken lebten mit anderen DDR-Bürgern in einem Haus, dessen Fundamente aber aus Sicht eines katholischen Christen falsch seien. Das bedeutete: Das Menschenbild des Marxismus war unvereinbar mit dem der katholischen Kirche. Spülbeck sprach von einem „fremden Haus“, in dem Katholiken leben. Trotz dieser Unvereinbarkeit in der Weltanschauung setzte sich Spülbeck für ein menschliches Miteinander ein. Einerseits hielt er die Präsenz von Katholiken in der DDR für notwendig, andererseits orientierte er auf strikte politische Abstinenz für kirchliche Amtsträger.

Widerstehen lohnt, nichts muss bleiben, wie es ist

Ein Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirche in Sachsen, der gesellschaftlich aktiv wurde, war der 1944 geborene Christoph Wonneberger. Andreas Peter Pausch, der eine Biografie über ihn verfasste, zeigte, wie dieser Theologe konsequenter als die meisten anderen sich der Militarisierung der DDR-Gesellschaft widersetzte, soziale Probleme öffentlich benannte. Er forderte beispielsweise einen „Sozialen Friedensdienst“ und begründete die Tradition der Friedensgebete.

„Er widersetzte sich dem Allmachtsanspruch der SED“, so Pausch. „Mal logisch durchdacht, mal in spontanen Aktionen.“ Selbst seine eigene Kirchenleitung maßregelte „Don Quichotte Wonneberger“.



Bischof Friedrich Coch (mitte) am 10.12.1933 in Dresden.

Religion, ein Angebot unter vielen?



Zwischen Fluch und Segen? Geht es nicht auch ohne Religion? lautete der Titel der Abschlussdiskussion bei der Jahrestagung der Landeszentrale am 10. November. Ein Bericht von **Dr. Tomas Gärtner**.

Rupert Neudeck sähe Kirche und Staat am liebsten deutlicher voneinander getrennt. „Das wäre besser als diese Mischform, die wir bei uns haben. Da weiß man nicht, wo hört Kirche auf und fängt der Staat an“, meint der 75-jährige Journalist und Cap-Anamur-Gründer. Den Katholizismus in Frankreich beispielsweise habe er als sehr tolerant kennengelernt. Dies komme daher, weil er keine Macht im Staat besitze, betont Neudeck, der selbst Katholik ist. „Ich bin überzeugt, Religion würde mehr wachsen, wenn Kirche und Staat deutlicher getrennt wären.“



Ulrich Schacht: „Es braucht eine übergeordnete Instanz, über den Exzessen der Vernunft.“

Das könne einer, der als Katholik einen Kirchenstaat im Rücken habe, leicht sagen, meint Ulrich Schacht freundlich stichelnd. Der 63-jährige Schriftsteller, politischer Häftling in der DDR, seit Ende der Neunziger in Schweden lebend, ist evangelischer Christ. Für ihn wiederum geht es in Deutschland nicht ohne die Besinnung auf das Christentum als Wurzel unseres Wertesystems. Selbst wenn nicht alle Menschen einer christlichen Kirche angehören. Normen und Werte der Gesellschaft könnten weder Parteien noch staatliche Institutionen begründen. Die Verbindung zum Christentum sei die letzte Sicherung, um eine „Glücksdiktatur“ unter dem

Dogma der Vernunft zu verhindern.

Wilfried Schulz wiederum glaubt nicht, dass sich die Normativität einer Gesellschaft allein auf Religion begründet. Der Intendant des Dresdner Staatsschauspiels, Jahrgang 1952, in Westdeutschland aufgewachsen, verweist auf das viele Unglück in der Geschichte, das entstand, als Staat und Kirche allzu eng zusammen wirkten. „Kirche ist gut beraten, Offenheit zu haben.“

Konträr und exemplarisch

Drei konträre Positionen, exemplarisch für die Gegenwart. Ob es in der Politik auch ohne Religion gehe, fragte Frank Richter als Moderator.

In anderen Kulturen außerhalb Europas sehe das schon ganz anders aus als hierzulande, meint Rupert Neudeck. „Für die Mehrheit der Menschen auf der Welt ist Religion Teil ihrer Existenz. Wenn jemand von uns sagt: Ich glaube an gar nichts, ist das für sie ebenso, als würde sich jemand ein Bein abhacken und sagen: Das ist mir egal.“

Kann Religion schützen?

Wilfried Schulz betrachtet Religion als ein Angebot unter vielen zur Orientierungshilfe. Er traut jedem zu, sich sein Wertesystem selbst bilden zu können, mit dem er sein Leben lebenswert gestaltet. „Eine Schwäche der Religion ist, dass sie sich absolut setzt, als einzige Möglichkeit der Selbstdefinition.“

Ulrich Schacht hingegen erinnert an die Diktaturen des 20. Jahrhunderts – für ihn Gesellschaften, welche die Welt ohne das von der Gottebenbildlichkeit jedes Menschen geprägte Christentum beglücken wollten. Heute gehe mit der alles durchdringenden Ökonomisierung die christlich-abendländisch geprägte Kultur den Bach runter, so Schacht. „Die Gegenwart ist konditioniert vom Angriff materialistischen und atheistischen Denkens. Das versucht alle Standards auszuhebeln.“



Wilfried Schulz: „Religion ist ein Angebot für Menschen sich zu finden, daneben gibt es auch andere Möglichkeiten.“



Rupert Neudeck (links): „Die Kirche verliert als Institution an Bedeutung. Das hat nichts mit dem Glauben zu tun.“

Vielleicht bin ich nur der Vorläufer Philipps

Gemälde, Schatzkammerstücke und Prunkharnische erzählen ab 15. Mai 2015 in Torgau von der gegenseitigen Beeinflussung von Politik und Reformation im 16. Jahrhundert. **Grit Lauterbach** über die 1. Nationale Sonderausstellung „Luther und die Fürsten“ und zwei herausragende Exponate.

Das Bildnis Martin Luthers aus der Werkstatt Lucas Cranach des Älteren entstand 1532. Diesem ist als Gegenstück ein Porträt des Philipp Melanchthon zuzuordnen. Solche Bildnispaare gehörten in den 1530er Jahren zu den wichtigsten Aufträgen der Cranach-Werkstatt. Ihre massenhafte Verbreitung erfolgte im Dienst und in der Notwendigkeit, die geistigen Väter der Reformation zu gedanklichem Allgemeingut in den Gebieten der Reformation zu machen.

Bilder für die Politik

Schon vor 1532 gab es Bildnisse Martin Luthers. Seine Darstellungen als Mönch oder Junker Jörg waren weit verbreitet. Doch die Verabschiedung des Augsburger Bekenntnisses, anlässlich des Augsburger Reichstages 1530, verlangte ein neues, aktuelles Bild des Reformators, dem diesmal Philipp Melanchthon zur Seite gestellt wurde. Die „Confessio Augustana“ gilt heute als die grundlegende Bekenntnisschrift der protestantischen Kirche. Vor dem Hintergrund, eine bevorstehende Kirchenspaltung abzuwenden, verfasste Philipp Melanchthon eine Verteidigungsschrift der reformatorischen Glaubensüberzeugung. Er betonte darin die Gemeinsamkeiten der lutherischen und katholischen Glaubensüberzeu-

gungen und ließ das Gegensätzliche zurücktreten. Mit der Abfassung und Übergabe der Bekenntnisschrift auf dem Reichstag wurde Melanchthon zu einer Autorität in Fragen der evangelischen Lehre. Das Bildnispaar unterstreicht diese Bedeutung. Luther schätzte den jüngeren Melanchthon sehr, seine Worte: „Dieser kleine Grieche übertrifft mich sogar in der Theologie. – Vielleicht bin ich nur der Vorläufer Philipps“ zeigen den tiefen Respekt vor dem Rektor der Wittenberger Universität.

Betrachtet man das Gemälde, das sich seit 1826 im Bestand der Gemäldegalerie Alte Meister der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden befindet, so tritt der Mensch Martin Luther in dieser Darstellung von Lucas



Martin Luther und Philipp Melanchthon. Beide Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt), 1532, Öl auf Buchenholz 18,3x 15 cm, Gemäldegalerie Alte Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden.

Cranach zurück, indem er seinen Blick dem Betrachter entzieht. Dafür aber rücken seine die Bibel haltenden Hände in den Vordergrund. Das Porträt Philipp Melanchthons ähnelt dem Luthers in künstlerischem Aufbau, Material und Materialstärke der Buchenholztäfelchen genau, so dass vermutet wird, dass die Porträts Luthers und Melanchthons dafür ange-

fertigt wurden, um sie mit den Bildnisseiten zusammengeklappt mit auf Reisen nehmen zu können. In zugeklapptem Zustand könnte man bei beiden Bildern die einheitlich grün marmorierte Rückseite sehen.

Erfolgreiche Auftragsmalerei

Lucas Cranach der Ältere war Hofmaler der sächsischen Kurfürsten. Seine Arbeit und die seiner Werkstatt standen im Dienste des Fürsten. So wundert es nicht, dass er neben Martin Luther, mit dem ihn auch eine enge Freundschaft verband, auch viele andere Persönlichkeiten der Reformation malte. Cranach war außerdem der einzige Künstler, der Luther zu dessen Lebzeiten porträtierte, und so bestimmt gerade sein Gemälde unsere Wahrnehmung des großen Reformators.

Der Erfolg von Cranachs Bildern hält auch nach nun fast 500 Jahren unvermindert an. Sein Porträt Martin Luthers wirbt für die ab Mai stattfindende 1. Nationale Sonderausstellung zur Lutherdekade „Luther und die Fürsten“ in Torgau. Die Ausstellung beleuchtet die Selbstdarstellung und das Selbstverständnis der Fürsten im Zeitalter der Reformation. Ohne das Eintreten der protestantischen Fürsten – vor allem der sächsischen Kurfürsten – hätten Luthers Lehren ihre Ausstrahlungskraft in alle Lebensbereiche der Gesellschaft nicht erreicht.

Im politischen Zentrum der Reformation

Die 1. Nationale Sonderausstellung bietet auch Gelegenheit, die alte RenaissancestadT Torgau wiederzuentdecken. Torgau war als kursächsische Residenz das politische Zentrum der Reformation, hier weihte Luther 1544 die Schlosskapelle als den ersten unter seinem Einfluss erbauten protestantischen Kirchenneubau ein. Diese heutige Schlosskapelle, ebenso wie Schloss Hartenfels mit seinen Ausstellungsräumen und den Kurfürstlichen Gemächern, die Kurfürstliche Kanzlei und die Superintendentur werden im Rahmen der Ausstellung zu besichtigen sein.

Auf mehr als 1.500 m² werden die politische Geschichte der Fürsten und ihr Selbstverständnis in der Reformation von 1515, dem

Jahr des Generalablasses, bis 1591, dem Jahr des Torgauer Bündnisses, von verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet. Besucher können ab dem 15. Mai 2015 in die Epoche der Konfessionalisierung eintauchen und erfahren mit Gemälden, Schatzkammerstücken und Prunkharnischen sowie weiteren historischen Exponaten von der gegenseitigen Beeinflussung von Politik und Reformation.

Die täglich stattfindenden öffentlichen Rundgänge bieten Einzelbesuchern einen kompakten Überblick über die Ausstellung, doch auch Gruppen – von Radreisenden am Elberadweg, über Konfirmanden, Bildungsreisenden bis zu Senioren – können aus einem reichen Angebot an Themenführungen schöpfen. Nicht unerwähnt bleiben soll das vielfältige kulturelle Rahmenprogramm in der Stadt Torgau, das den Besuch zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lässt.

Eingeladen sind vor allem auch Schulklassen, die Ausstellung 2015 in Torgau als außerschulischen Lernort zu nutzen. Die Themen „Martin Luther“ und „Reformation“ bieten vielfältige Bezüge zu den Lehrplänen der Fächer: Geschichte, Kunst, Deutsch, evangelische und katholische Religion sowie Sachkunde.

Grit Lauterbach: Geboren 1978 in Leisnig | Studium der Sozialpädagogik, Kulturmanagement, Kunstgeschichte in Cottbus und Dresden | seit 2003 für die Abteilung Bildung und Vermittlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden als Museumspädagogin tätig | seit 2012 verantwortlich für das Vermittlungsprogramm zur 1. Nationalen Sonderausstellung „Luther und die Fürsten“

Luther und die Fürsten

Torgau,
Schloß Hartenfels
Eine Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden realisiert in Kooperation mit dem Landkreis Nordsachsen und der Großen Kreisstadt Torgau.

Öffnungszeiten:
10:00–18:00 Uhr,
montags geschlossen.
Für Schulklassen
täglich ab 9 Uhr
geöffnet.

Informationen zur
Ausstellung und
Anmeldung von
Gruppenführungen:

Besucherservice@
skd.museum

[www.skd.museum/
luther](http://www.skd.museum/luther)

Telefon
0351 49142000

Neues aus der Landeszentrale

Newsletter im Abo

Den Newsletter der Landeszentrale können Sie abonnieren. Sie können sich das Heft per Post oder in elektronischer Form zuschicken lassen. Aus Kapazitätsgründen erscheint unser Newsletter nur noch dreimal pro Jahr.

Bestellung: postalisch oder unter info@slpb.smk.sachsen.de bzw. www.slpb.de/newsletter.

K!D – Kommune im Dialog

Nach zwei intensiven Projekt-Jahren wird Kommune im Dialog (K!D) formal beendet.

Sächsische Kommunen, gemeinnützige Institutionen und Institutionen der öffentlichen Verwaltung, Vereine und Verbände wurden durch K!D bei politischen Meinungs- und Willensbildungsprozessen unterstützt. K!D moderierte Prozesse, beriet Auftraggeber zu Strategieentwicklung, Kommunikation und Mitwirkungsmöglichkeiten.

Obwohl K!D thematisch nicht festgelegt war, dominierten Moderationen kommunaler Kommunikationsprozesse zur Einrichtung bzw. dem Betrieb von Asylbewerberheimen. Die aus den Erfahrungen abgeleiteten Handlungsempfehlungen werden in einem Abschlussbericht zusammengefasst und allgemein zugänglich gemacht. Der Bedarf an K!D ist groß. Eine Projektverlängerung steht zur Diskussion.

Informationen: www.slpb.de/angebote

Moral kann man trainieren

Menschlich ist nicht automatisch moralisch, aber Menschen können ihre Moral trainieren, sich ihre moralischen Prinzipien bewusst machen und diese in konkreten Situationen anwenden. Menschen durchlaufen verschiedene Stadien der moralischen Urteilsfähigkeit. Diesen Prozess kann man mit der Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD) unterstützen, praxisorientiert und interaktiv.

Die Landeszentrale holte die KMDD und ihren geistigen Vater Prof. Georg Lind nach nach Sachsen. Das Projekt KiS – Die Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion in Sachsen war auf zwei Jahre begrenzt. Aus dem Projekt gingen mehrere KMDD-Trainer hervor, so dass die KMDD weiterhin in Sachsen eingesetzt werden kann.

Informationen: Sabine Kirst 0351 8531-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de.

Politik?!



Zur Politik hat jeder eine Meinung. Damit das so bleibt, unterstützt die Landeszentrale die Meinungsbildung mit Informationen über politische Prozesse und Sachverhalte. Und wer eine Meinung hat, sollte sie auch einbringen. Beteiligung ist entscheidend für die Demokratie. Die Landeszentrale will die Menschen in Sachsen zum Mitmachen ermuntern und dabei unterstützen. Informationen und Handwerkszeug bieten wir allen sächsischen Bürgern an. Wir haben spezielle Angebote für Lehrer, Journalisten, Senioren, Schüler und allgemeine Angebote für Interessierte. Weil politische Bildung die Demokratie stärkt und die Meinungsbildung unterstützt, rief die Sächsische Staatsregierung 1991 die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung ins Leben. Auftrag ist die überparteiliche politische Bildungsarbeit für alle Menschen in Sachsen. Ein Kuratorium achtet auf die Überparteilichkeit.

Direktion

Direktor: Frank Richter	
Sekretariat: Carola Görschel	0351 85318-10
Büroleitung: Anke Nagel	-13
Öffentlichkeitsarbeit: Thomas Platz	-21
Projektmanagement: Jörg Wolff	-15
Aufarbeitung der SED-Diktatur: Angelika Barbe	-44
Mitarbeiterin: Marion Hill	-74

Referat Politische Bildung online

Referatsleiter: N.N.	-23
Zielgruppe Jugend: Stefan Zinnow	-22
Mitarbeiterin: Maritta Daum	-33
Infoseiten: Dr. Annette Rehfeld-Staudt	-46
Politische Bildung online: Thomas Platz	-21

Referat Veranstaltungen

Referatsleiterin; Landeskunde/Zeitgeschichte: Dr. Eva-Maria Zehrer	-32
Europa/Internationale Fragen: Sabine Kirst	-20
Infomobil/Sonderprojekte: Lutz Tittmann	-73
Sachbearbeiterin: Karin Just-Hofmann	-28
Mitarbeiterin: Kerstin Weidemeier	-34
Mitarbeiterin: Gabriele Till	-17

Referat Publikationen

Referatsleiter; Publikationen: Werner Rellecke	-40
Publikationen online: Dr. Annette Rehfeld-Staudt	-46
Vertrieb/Bibliothek und Isreal-Reise: Ute Kluge	-49
Sachbearbeiterin: Debora Fischer	-40
Mitarbeiterin Publikationsausgabe: Marion Richter	-48
Mitarbeiter Bücherzentrum: Andreas Möckel	-62
Bibliothekarin: Evelin Kühnöl	-42
Mitarbeiterin Bibliothek: Brigitte Bretfeld	-43



Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

Schützenhofstraße 36

01129 Dresden

Tel.: 0351 85318-0

Fax: 0351 85318-55

E-Mail: info@slpb.smk.sachsen.de

Internet: www.slpb.de | www.infoseiten.slpb.de |

www.facebook.com/slpb1

Öffnungszeiten der Publikationsausgabe und Bibliothek:

Montag	09:00 – 11:30 Uhr
Dienstag	09:00 – 11:30 und 13:00 – 16:00 Uhr
Mittwoch	13:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag	14:00 – 18:00 Uhr

Gesprächszeiten nach Vereinbarung.

Impressum

Herausgeber: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung | Redaktion: Thomas Platz, Telefon: 0351 / 85318-21 | Fotos: wenn nicht anders angegeben SLpB | Auflage: 17.500 | Redaktionsschluss 21.11.2014 | Druck: VDD AG Siebenlehn

Verteilerhinweis: Diese Informationsschrift wird von der SLpB im Rahmen ihres Auftrages herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.